



**Landeshauptleute:  
Dekrete weg!**

(Seite 3)

**Tribüne der  
Meinungen**

(Seite 6)

**Die Tricks des  
Prager Außenamtes**

(Seite 12)

## Trügerische Hoffnung auf Einkehr der Vernunft nach Wahl in Tschechien

Nach den Parlamentswahlen in Tschechien rückt nun die Stunde der Wahrheit näher. Jetzt wird sich erweisen, ob sich die Hoffnung auf eine Entspannung im Streit um die Beneš-Dekrete wirklich erfüllt. Nicht nur seitens der österreichischen Bundesregierung, sondern auch in Berlin war vor der (nach Redaktionsschluß bereits gelaufenen) Wahl die Hoffnung geäußert worden, daß die neue Regierung einen gemäßigteren Kurs steuern würde. So brachten der tschechische Präsident Václav Havel und der deutsche Bundespräsident Johannes Rau in einer gemeinsamen Pressekonferenz in Prag die Hoffnung zum Ausdruck, daß sich das Klima in den beiderseitigen Beziehungen nach dem Wahltag beruhigen werde. Österreichs Außenministerin Benita Ferrero-

Waldner (ÖVP) kündigte bei einem Besuch in Steyr gegenüber der „Sudetendeutsche Post“ an, daß die Bundesregierung mit der neuen Regierung in Prag sofort in Verhandlungen über die Konfliktthemen Temelin und Beneš-Dekrete treten werde. Für Ferrero geht es vor allem um zwei Dinge: Eine unzweifelhafte Klarstellung, daß von den Dekreten keinerlei Rechtswirkung mehr ausgehe, und darüber hinaus sollte Tschechien sich freiwillig zu einer symbolischen Entschädigung bereiterklären.

Äußerungen der Spitzenkandidaten unmittelbar vor der Wahl lassen jedoch die Hoffnung auf Entspannung trügerisch erscheinen. Sowohl der bürgerliche Kandidat Václav Klaus als auch der Sozialdemokrat Vladimír Špidla haben jegliches Entgegenkommen abgelehnt. Klaus for-

dert bekanntlich sogar eine EU-Garantie gegen alle Forderungen nach Aufhebung der Beneš-Dekrete, und auch Špidla wies jede Infragestellung dieser Genozid-Gesetze zurück. Sowohl in Wien als auch in Prag glaubt man aber, daß es sich dabei vor allem um Wahlkampfretorik gehandelt haben soll. Wenn es tatsächlich so gewesen sein und sich die neue Regierung auf Entspannungskurs begeben sollte, hat der Nachfolger von Ministerpräsident Miloš Zeman noch einiges an Überzeugungsarbeit vor sich: Nach einer von der Tageszeitung „Mlada fronta dnes“ Anfang Juni veröffentlichten Umfrage sind fast drei Viertel der Tschechen für eine Beibehaltung der Beneš-Dekrete. Ausdrücklich für deren Aufhebung sprachen sich in der Umfrage nur vier Prozent der Befragten aus.

„Erweiterungskommissar“



EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen, wie ihn der Karikaturist der Wiener Tageszeitung „Die Presse“ sieht: Der deutsche Sozialdemokrat plagt sich mit den Beneš-Dekreten ab und versucht sie gleichsam an den EU-Beitrittsvertrag mit Tschechien anzustückeln. In der Tat sieht Verheugen in den Dekreten kein Beitritts Hindernis, lediglich beim sogenannten Straffreiheitsgesetz ortet auch er Probleme.

QUELLE: Die Presse/IRONIMUS

**Was kann man  
erwarten?**

VON MANFRED MAURER

AUSSER BISWEILEN WÜSTEN Beschimpfungen gegen die Sudetendeutschen und haarsträubenden Geschichtsbetrachtungen ist in den vergangenen Wochen und Monaten nicht viel gelaufen in den österreichisch-tschechischen Beziehungen. Jedenfalls nichts Positives. Ob Beneš-Dekrete oder Temelin – die Regierung Zeman ließ keine Gelegenheit zur Provokation aus.

IN WIEN HIELT SICH – abgesehen von den Opfern der tschechischen Attacken – die Aufregung in Grenzen. Nur ja kein Öl ins Feuer schütten, lautete die Devise. Und man tröstete sich mit der Aussicht auf bessere Zeiten. Nach den Parlamentswahlen im Juni wird die Welt schon wieder anders ausschauen. Mit der neuen Regierung werde man über alles reden können.

KLINGT DAS NICHT ein bißchen wie der Traum von warmen Eislutschern?

GUT, ES WIRD SCHON etwas dran sein an der These, daß die tschechischen Politiker im Wahlkampf noch ein Schäufel nachgelegt haben, weil sie auf tief sitzende Ressentiments gegenüber den Heimatvertriebenen spekulieren. Wer gegen die Sudetendeutschen ist, ist für uns, sollen sich die Wähler denken. Also wurde drauflos geprügelt, was das Zeug hielt. Es gibt eben in Tschechien keine einschlägigen Tabus, wie es sie hierzulande gibt, und deren Bruch Deutschland gerade wieder eine alles andere überlagernde Antisemitismus-Debatte beschert hat.

KEIN TSCHECHISCHER POLITIKER braucht zu befürchten, plötzlich als Rassist dazustehen, wenn er sich in ungebührlicher Weise über die Sudetendeutschen äußert. Selbst Mord und Totschlag dürfen da kaum widersprochen als gerechtfertigte Maßnahme dargestellt werden. Es wird ja schon für bemerkenswert gehalten, wenn Václav Havel sagt, die Vertreibung wäre „nicht gut“ gewesen. Nicht gut? Welch einfallsreicher Superlativ für eine historische Gräßlichkeit. Das sollte sich einmal ein Möllemann trauen.

ABER NACH DEN WAHLEN wird ja alles besser. Dann werden Herr Klaus oder Herr Špidla – je nachdem, wer das Rennen gemacht haben wird – ihre Ausfälligkeiten vergessen und nichts mehr von dem wissen wollen, was sie vor der Wahl von sich gegeben haben. Gut, so eine plötzlich auftretende Amnesie nach dem Wahltag soll bei Politikern schon gelegentlich vorkommen. Aber im konkreten Fall fällt es einfach schwer, daran zu glauben. Der Ministerpräsident und die Ministerpräsidenten in spe mögen zwar ganz gezielt mit dumpfen Gefühlen gespielt haben, aber im Grunde haben sie nur in verschärfter Form das gesagt, was sie in den vergangenen Jahren immer wieder von sich gegeben haben.

DER HOFFNUNG auf den Ausbruch der Freundlichkeit gegenüber den Sudetendeutschen sollte also niemand erliegen. Aus sich heraus wird Tschechien dazu zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in der Lage sein. Es wird daher einer gewissen Nachhilfe von außen bedürfen.

WAHRSCHEINLICH KOMMT die entscheidende Phase im sudetendeutschen tschechischen Verhältnis daher gar nicht jetzt nach den tschechischen Parlamentswahlen. Prag wird weiter taktieren, die Politiker vielleicht nicht mehr so wüste Beschimpfungen von sich geben und vor allem abwarten, wie sich am 22. September, dem Tag der Bundestagswahl, in Deutschland die politische Landschaft verändern wird.

# Ein Gespenst geht um in Europa: wer (miß)braucht die Beneš-Dekrete?

Das sozialdemokratisch orientierte Renner-Institut lud für den 28. Mai 2002 zu einer Diskussionsveranstaltung ins Atrium des Historischen Museums der Stadt Wien.

Es diskutierten: Jan Křen (Lehrstuhl für deutsche und österreichische Studien des Instituts für internationale Studien an der Karlsuniversität Prag; Vorsitzender des tschechischen Teils der Deutsch-tschechisch-slowakischen Historikerkommission). Rainer Münz (Lehrstuhl für Bevölkerungswissenschaft, Humboldt-Universität Berlin). Oliver Rathkolb (Co-Direktor, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien; Leiter Demokratiezentrum Wien) und Eva Menasse (Frankfurter Allgemeine Zeitung, Wien) unter der Leitung von Fürst Karl Schwarzenberg.

„Der gegenwärtige Streit um die Beneš-Dekrete zeigt, daß die Problematik Spielball der Politik bleiben wird, solange nicht gemeinsam nach einer Lösung gesucht wird: Die – auf beiden Seiten – betriebene populistische Instrumentalisierung belastet inzwischen die zwischenstaatlichen Beziehungen ebenso wie den Prozeß der europäischen Erweiterung. Für das neue Europa steht eine länderübergreifende Aufarbeitung der dunklen Kapitel seiner Vorgeschichte auf der Tagesordnung“, führte der Leiter des Renner-Institutes aus und meinte, daß diese Problematik oft unlauter und unseriös mißbraucht werde.

Diskussionsleiter Schwarzenberg wies auf das Phänomen des Wiedererwachens der Geschichte nach 57 Jahren hin.

Křen verurteilte die von so manchem tschechischen Spitzenpolitiker geführte abwegige Diskussion über die Vertreibung, die auch eine tschechische Tragödie darstelle. Schon die Charta-77-Leute hätten sich mit der Vertreibung der Deutschen beschäftigt, es folgte im Jahre 1989 die Geste des Bedauerns von Václav Havel. Prof. Křen äußerte die Sorge, daß jetzt die Diskussionen gestoppt und nur mehr vierzig Prozent der Bevölkerung für den EU-Beitritt der CR seien.

Münz wies darauf hin, daß im 20. Jahrhundert 65 Millionen Menschen vertrieben wurden. Die Großmächte wären damals von der Lösung von

Minderheitenproblemen mittels ethnischer Entmischung überzeugt gewesen. Das Thema „Beneš-Dekrete“ wäre wahrscheinlich schon längst erloschen, aber die FPÖ habe das Thema aktualisiert.

Rathkolb betonte, daß nunmehr alle Parteien in Österreich das Thema „die Beneš-Dekrete“ besetzt hätten. Er verwies auf die Entwicklung des Vertriebenenproblems nach der Vertreibung in Österreich: Am 12. Juni 1945 war Ing. Figl (ÖVP) für die Ausweisung der „deutschen Tschechen“ aus Österreich, da sie eine Gefahr für Niederösterreich seien. Die Rote Armee wurde aufgefordert, die Vertriebenen aus Österreich nach Deutschland umzuleiten. Und Außenminister Karl Gruber (ÖVP) betonte in Prag, „die Sudetendeutschen würden überall Schwierigkeiten bereiten“. Die Nachkriegspolitiker hätten sich in unserem Land nur widerwillig mit den Vertriebenen beschäftigt, lediglich der VdU (Verband der Unabhängigen) hätte 1949/50 das Problem im Nationalrat thematisiert. 1954 folgte in Österreich das Optionsgesetz, in den fünfziger bis sechziger Jahren in Deutschland der Lastenausgleich und für Österreich das Bad-Kreuznacher-Abkommen mit einer Hausratsentschädigung für die Sudetendeutschen in Österreich. Die sechziger bis siebziger Jahre wurden durch die „Entspannungspolitik“ dominiert, so daß das Vertriebenenproblem an den Rand der Interessen gedrängt wurde. 1974 folgte das Österreichisch-Tschechoslowakische Vermögensabkommen, bei dem 47.000 „Vorkriegsösterreicher“ mit 1,5 Milliarden ATS als Altösterreicher durch die CSFR entschädigt wurden. Der wieder aufgebrochenen Holocaust-Debatte folgte auch die Entschädigungsdiskussion über die Vertriebenen. Anfang der neunziger Jahre betrieb Dr. Mock eine aktive Wiedergutmachungspolitik und Jörg Haider habe die jüdischen Entschädigungen mit den Vertriebenen verknüpft.

Eva Menasse bekannte sich als Enkelin einer Sudetendeutschen aus Troppau und einem nach England geflüchteten jüdischen Vater und sehe Schwierigkeiten bei einer Entschädigung. Österreicher wie Tschechen hätten sich lange

nur als Opfer gesehen. Bei der NATO-Bombardierung Serbiens war die Tschechische Republik drei Wochen mittätig. Historisch sei dies zweierlei Maß!

Schwarzenberg meinte, die Beneš-Dekrete wären schon 1991 ex nunc aufgehoben worden, die CR wehre sich gegen eine Erklärung ex tunc – (von Anfang an ungültig) –, weil sie dann Vermögensforderungen fürchtete.

Münz berechnete, daß heute noch zirka 750.000 bis 800.000 vertriebene Sudetendeutsche leben, davon zirka 40.000 in Österreich. Nachfahren und eine aktive Minderheit der Sudetendeutschen Landsmannschaft bewahren die Hoffnung auf Restitution oder Entschädigung. Die Beneš-Dekrete bedeuten für Tschechen, die sich bereichert hatten, ein Schutzschild. Diese Dekrete seien aber auch ein Stolperstein für die EU-Aufnahme. Ganz still wurde es im Saal, als Münz meinte, es könne ihm niemand erklären, warum Juden und Tschechen (Stichtag 1948) entschädigt werden, für Sudetendeutsche dies aber undenkbar wäre!

Münz und Menasse waren sich darüber einig: Kollektive Verreibungen seien ein Verbrechen.

Rathkolb wandte sich gegen eine Instrumentalisierung des Vertriebenenproblems für parteipolitische Interessen. Es entstand ein gesamt-europäischer Diskurs, weil Menschenrechtsverstöße heute eine viel größere Rolle spielen, denn früher verhinderte der „Kalte Krieg“ darüber eine Diskussion.

In der Publikumsdiskussion verwehrt sich SLÖ-BO-Stv. Alfred Bäcker gegen die Abwertung der sudetendeutschen Problematik schon im Titel dieser Veranstaltung. Botschafter Bauer verlangte vor allem auch die Aufhebung des Straffreiheitsgesetzes Nr. 115, Lm. Müller verlangte Aufklärung über die Enteignung der Liechtensteiner – bekam sie aber nicht. Herr Kothbauer verlangte ein gewissenhaftes Aufarbeiten aller Probleme, einschließlich der Rückgabe oder der Entschädigung des enteigneten Vermögens, eine Konsequenz aus seinen gewonnenen Erfahrungen bei Beachtung der PSK-Studien über jüdische Verluste und deren Behandlung.

## CDU-Schröder: Sudetendeutsche sollen Entschuldigung mit Verzicht erkaufen!

**Nomen est omen? Schröder, nicht der Gerhard von der SPD, sondern der Jürgen von der CDU, hat eine Idee geboren, die auch vom deutschen Kanzler hätte kommen können: Die Sudetendeutschen sollen auf ihre Ansprüche verzichten!**

Der deutsche Europaabgeordnete hat die Sudetendeutschen aufgefordert, auf Eigentumsansprüche in Tschechien zu verzichten. Dann, so Schröder, „bin ich mir sicher, daß sich auch die Tschechen ihrerseits für die Vertreibung der deutschen Volksgruppe entschuldigen.“ Das Verhältnis zwischen Tschechen und Sudetendeutschen sieht Schröder von Angst geprägt. Beide Seiten würden befürchten, „übers Ohr gehauen zu werden“. Wenn aber die Sudetendeutschen ihren Verzicht erklärten und auch die Forderung nach Aufhebung der Beneš-Dekrete fallen ließen, würden sich die Tschechen für das mit der Vertreibung der deutschen Bevölke-

rungsgruppe begangene Unrecht entschuldigen. „Nur so wird das Verhältnis zwischen beiden Seiten entkrampft, und die Tschechen hätten nicht mehr nötig, die Dekrete zum innenpolitischen Thema zu machen“, glaubt Schröder.

Zwischen dem EU-Beitritt und der Bewältigung der Geschichte in Tschechien dürfe kein Junktim hergestellt werden. So etwas gehe nicht kurzfristig. Auch die Deutschen hätten Jahrzehnte gebraucht, um mit ihrer Vergangenheit klarzukommen. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte sei eine intellektuelle und moralische Aufgabe, die Zeit brauche.

Der Europaabgeordnete vertritt auch die Ansicht, daß die Beneš-Dekrete als Teil der Nachkriegsordnung gar nicht mehr geändert werden könnten. Er beruft sich dabei auf Konrad Adenauer: Schon der hätte gesagt, daß die Deutschen die Kriegsfolgen akzeptieren müßten. „Es kann nicht darum gehen, in der Geschichte her-

umzugraben und die damals entstandenen Verhältnisse jetzt umzukehren.“ Dieser Standpunkt werde auch von der überwiegenden Mehrheit der Europaparlamentarier geteilt. Geprüft werden müsse im Hinblick auf den geplanten EU-Beitritt Tschechiens, ob die jetzige Rechtsordnung des Landes diskriminierende Bestimmungen enthalte.

Bei dem Konflikt gehe es nicht um die Frage, ob die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Tschechoslowakei auf der Grundlage der Beneš-Dekrete beschlossenen Gesetze abgeschafft werden sollten oder nicht. Schröder ist Mitglied des Außenpolitischen Ausschusses des Europäischen Parlaments und Berichterstatter für den Beitritt Tschechiens.

Mit Kanzlerkandidat Edmund Stoiber dürfte Schröder dieses Thema noch nicht besprochen haben. Oder steuert die CDU in dieser Frage einen völlig anderen Kurs als die CSU?

### Vortrag im Neuen Rathaus in Linz

Die Oberösterreichische Landlerhilfe veranstaltet gemeinsam mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich einen Vortrag der unter dem Motto „Totes Recht oder lebendiges Unrecht?“ steht.

Gehalten wird dieser Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Roman Sandgruber, anschließend findet eine Diskussion, statt. Termin: Donnerstag, dem 20. Juni 2002, um 19.30 Uhr, im Festsaal des Neuen Rathauses in Linz, Hauptstraße 1. Der Eintritt ist frei.

### Stoiber: Kein Junktim!

Der Kanzlerkandidat der Union, Edmund Stoiber (CSU), betonte anlässlich der Vorstellung von Ex-CDU-Chef Wolfgang Schäuble als Mitglied seines „Kompetenzteams“ vergangene Woche, daß er kein Junktim zwischen einem EU-Beitritt der Tschechischen Republik und den Beneš-Dekreten herstellen wolle. Es gebe aber einen logischen Zusammenhang, so der bayerische Ministerpräsident und CSU-Vorsitzende.

Stoiber wies darauf hin, daß der Beitritt zur Europäischen Union auch die Aufnahme in eine „Wertegemeinschaft“ bedeute. Er

setze darauf, „daß es einen inner-tschechischen Prozeß geben wird, der etwas offener mit der eigenen Vergangenheit und der eigenen Geschichte umgehen wird“. Schäuble, der im Stoiber-Team für Außen-, Sicherheits- und Europapolitik zuständig ist, nannte die Debatte über die Beneš-Dekrete „nicht sehr glücklich“. Sie sei aber nicht von Deutschland oder von den Sudetendeutschen angestoßen worden, sondern vom tschechischen Ministerpräsidenten Milos Zeman. Schäuble: „Ich hoffe, daß die Politiker in Prag bald wieder zur Vernunft zurückkehren.“

## ZITATE

„Hat sich nicht gezeigt, daß die Vorstellung, daß wir das Problem so für immer lösen, naiv war? Kehrt das Thema nicht mit jeder Generation erneut zu uns zurück? Wie oft haben wir gedacht, daß es schon vergessen ist, und plötzlich tauchte es erneut in voller Stärke wieder vor uns auf.“

Václav Havel, tschechischer Staatspräsident, in einem Interview mit der tschechischen Tageszeitung „Pravo“.

„... trotzdem denke ich jedoch, daß die Lösung nicht gut war und daß sie sich an uns in einiger Hinsichten gerächt hat. Beispielsweise durch die Zerstörung der gesamten Grenzgebiete, wo es blühende Güter, Farmen und kleine Fabriken gab.“

Havel ebenfalls in „Pravo“ über die Vertreibung.

„Ich denke nicht, daß ethnische Gruppen als solche schuldig sind oder Verdienste haben.“

Havel ebenda.

„Völkermord verjährt bekanntlich nicht, und ähnlich wie Österreich in der Zwangsarbeiter-Frage freiwillig eine historische Verantwortung übernommen hat, sollte man auch in Prag darüber nachdenken, ob dies nicht auch für das neue Tschechien ein gangbarer Weg wäre.“

Susanne Riess-Passer, Vizekanzlerin und FPÖ-Vorsitzende.

„Und schließlich würde ich mir wünschen, daß sie zum Beispiel eine Fondslösung akzeptieren könnten, wo sie dann freiwillig symbolische Gesten setzen, so wie wir bei der Restitution und den Zwangsarbeitern.“

Benita Ferrero-Waldner, Außenministerin (ÖVP), über ihre Wünsche an die neue tschechische Regierung.

„Was verdrängt wird, ist nicht weg, im Gegenteil.“

Joschka Fischer (Grüne), deutscher Außenminister, in der aktuellen Antisemitismus-Debatte in Deutschland.

„Ich habe an dem Beschluß inhaltlich nichts zu beanstanden. Es stört mich aber, daß er überhaupt entstanden ist.“

Václav Havel, tschechischer Staatspräsident, zum Beschluß des Abgeordnetenhauses über die Unantastbarkeit der Beneš-Dekrete.

### Bürobetrieb in der Bundesgeschäftsstelle

Während der Urlaubszeit ist in der Bundesgeschäftsstelle der SLÖ in Wien, Steingasse 25, vom 1. Juli bis 21. Juli, jeden Mittwoch, von 9.00 bis 12.00 Uhr, ein Journaldienst eingerichtet, und vom 22. Juli bis 31. August das Sekretariat täglich von 9.00 bis 12.00 Uhr besetzt. Der Anrufbeantworter (01 / 718 59 19) und das Faxgerät (01 / 718 59 23) sind durchlaufend empfangsbereit.

Ab 1. September ist dann wieder normaler Bürobetrieb.

# Österreichs Landeshauptleute fordern Aufhebung der Beneš-Dekrete

Die Landeshauptleute aller österreichischen Bundesländer fordern geschlossen die Aufhebung der die Sudetendeutschen beziehungsweise Magyaren betreffenden Beneš-Dekrete vor dem EU-Beitritt Tschechiens. Die Initiative dazu ging vom Salzburger Landeshauptmann Franz Schausberger (ÖVP) aus.

Die Landeshauptleutekonferenz beschloß Mitte vergangener Woche im oberösterreichischen Gmunden, alle Bemühungen zur Klärung der Rechtsfragen in diesem Zusammenhang zu unterstützen. Die österreichische Bundesregierung wurde ersucht, in dieser Frage bei der Tschechischen Republik aktiv zu werden, sagte Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer (ÖVP). Die Bundesregierung solle auf Tschechien einwirken, daß diese noch vor dem EU-Beitritt das Unrecht eines Teils der Beneš-Dekrete einbekenne und daß das tschechische Parlament formell den Beschluß fasse, diese diskriminierenden Teile aus dem tschechischen Rechtsbestand „ex tunc“ – als von jetzt an geltend – zu entfernen. Es gehe dabei um jene Teile der Beneš-Dekrete, die Rechtsgrundlage für die Vertreibung der deutschen und ungarischen Minderheiten waren und die mit den Menschenrechten und damit auch mit der EU-Gesetzgebung unvereinbar seien. Pühringer: „Wir erwarten, daß Tschechien von sich aus entsprechende Akte setzt.“

Auf die Tageordnung gesetzt hatte das Thema Salzburgs Landeshauptmann Schausberger, der auch die Einsetzung einer Kommission zu den Beneš-Dekreten anregte. Schausberger: „Mit der Vertreibung der Deutschen und Ungarn aus der Tschechoslowakei mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Unrecht begangen, das nicht durch die Aufrechnung mit den Untaten aus der Welt geschaffen werden kann, die zuvor von Nazi-Deutschland gegenüber dem tschechoslowakischen Volk begangen wurden.“ Mehrere Dekrete würden Bestimmungen enthalten, die von einer Kollektivschuld aller Deutsch- und Ungarischsprachigen ausgehen, was menschenrechtswidrig sei. Auch wenn sie heute nach tschechischer Auffassung nicht mehr angewendet werden, sollten solche Be-

stimmungen „keinen Platz in der Rechtsordnung eines Landes haben, das der als Friedensordnung verstandenen Europäischen Union beizutreten beabsichtigt“, so Schausberger.

## SLÖ fordert eine Aufhebung „ex tunc“

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) begrüßte die Initiative der Landeshauptleutekonferenz in Gmunden, bei der ein einheitlicher Beschluß zur Aufhebung jener Beneš-Dekrete gefaßt wurde. Der Salzburger Landeshauptmann Franz Schausberger fordert als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz eine Aufhebung ex tunc, d. h. eine Aufhebung von jetzt an. Dies ist nach Meinung der SLÖ lediglich eine konsequente Umsetzung der Forderungen der Europäischen Union, die von allen EU-Kandidatenländern neben der Umsetzung der Kopenhagener Kriterien eine

Angleichung an das EU-Rechtssystem verlangt. Die SLÖ verweist zudem auf die zahlreichen Resolutionen zur Aufhebung der Beneš-Dekrete, die vom EU-Parlament, vom österreichischen Nationalrat und von den österreichischen Bundesländern verabschiedet worden sind.

Die SLÖ weist darauf hin, daß die Beneš-Dekrete von Anfang an Unrecht waren und eine Grundlage für den Völkermord an den Sudetendeutschen bildeten. Demnach fordert die SLÖ eine Aufhebung der Beneš-Dekrete ex tunc, das heißt von Anfang an.

Die SLÖ erklärt, daß eine Ex-nunc-Aufhebung die Tschechische Republik keineswegs von den noch offenen Entschädigungspflichten entbindet. Die SLÖ fordert vom tschechischen Gesetzgeber die Schaffung von Restitutionsgesetzen zur Lösung der sudetendeutschen Entschädigungsansprüche.



Österreichs Landeshauptleute (im Bild v. l. n. r.): Schausberger, Häupl, Klasnic, Sausgruber, Pühringer und Weingartner setzten in Gmunden einmal mehr ein Signal: Die Beneš-Dekrete müssen aufgehoben werden!

# Forderung nach Aufhebung der EU-widrigen „Schand“-Dekrete immer lauter

Anläßlich der Südmährertage im niederösterreichischen Grenzland kam es allenthalben zu gewichtigen Wortmeldungen, die eine Aufhebung der rechtswidrigen Schand-Dekrete des Nachkriegspräsidenten der CSR forderten. Schon am 21. Mai hatte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll anläßlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Dachverbandes der Südmährer eine dementsprechende Presseerklärung herausgegeben. Am 26. Mai brachte der ehemalige Europa-Abgeordnete Dr. Otto Habsburg anläßlich einer Diskussionsveranstaltung in Reingers seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die auf Kollektivschuld der Deutschen und Ungarn beruhenden Dekrete annulliert werden müßten. Bei einer Veranstaltung zur Einweihung der Südmährerstraße in Poysdorf am 1. Juni erhob der Vertriebenen Sprecher der ÖVP im Parlament, Dkfm. Mühlbacher, der auch Bürgermeister von Freistadt ist, ebenfalls die Forderung nach Abschaffung der inkriminierten Dekrete.

Auch am 2. Juni, anläßlich des abschließenden 40. Kreuzbergtreffens der Südmährer, wurde einhellig von allen Rednern die Unverein-

barkeit dieser im Gesetzesrang stehenden Nachkriegs-Rechtskonstrukte mit dem „Acquis communautaire“ der EU festgestellt. Dekrete, die schon 1945 im Widerspruch zum Völkerrecht standen und die Grundlage für den Völkermord an den Deutschen und Ungarn bildeten, sind selbstverständlich im Rechtsbestand der EU ein böser Virus. Landtagspräsident Mag. Edmund Freibauer, der in Vertretung des Landeshauptmannes gekommen war, wie auch Nationalratspräsident Dr. Werner Fasslabend verurteilten die Dialogverweigerung und das Festhalten an rechtswidrigen Gesetzen. Dr. Fasslabend betonte, daß Parlamentspräsident Václav Klaus über die eindeutige Haltung der österreichischen Bundesregierung auch in persönlichen Gesprächen aufgeklärt wurde. Die tschechischen Politiker müssen sich darüber im klaren sein, daß ihr Aufnahmeantrag in die EU von den nationalen Parlamenten ratifiziert werden muß, und dabei würde es angesichts der starren tschechischen Haltung in dieser Frage nicht nur im österreichischen Parlament Schwierigkeiten geben. Der Landschaftsbetreuer der Südmährer Franz Longin vom südmährischen Land-

schaftsrat in Geislingen forderte über die Grenze hinweg, wie alle Jahre vorher, den Dialog mit den Betroffenen, um endlich zu einer Lösung dieses rechtlichen Problems zu kommen. Frieden im gemeinsamen Europa könne nur durch Recht entstehen.

Die einzelnen Veranstaltungen wurden von 500 bis tausend südmährischen Landsleuten besucht. Dutzende Reisebusse mit Landsleuten aus Deutschland waren im Mai im Grenzland unterwegs. Viele besuchten ihre Heimatorte, wo sie Totengedenken, Gottesdienste oder Fronleichnamprozessionen abhielten. Die Brüner besuchten, so wie alle Jahre, die Massengräber in zwölf Orten an der Brünerstraße, wo insgesamt rund eintausendeinhundert Landsleute damals ihre letzte Ruhe fanden. Auch nach siebenundfünfzig Jahren ist das zugefügte Leid nicht vergessen, und dies vor allem, solange es zu keiner befriedenden und rechtlich einwandfreien Lösung des Problems kommt. Die Vertriebenen haben seit ihrer Charta 1950 die Hand ausgestreckt. Ein Beitrittsland mißachtet diese Geste, wie es offenbar die europäischen Werte mißachtet.

## Beschluß der Landeshauptleute

Mit der Vertreibung der Deutschen und Ungarn aus der Tschechoslowakei mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Unrecht begangen, das nicht durch die Aufrechnung mit den Untaten aus der Welt geschafft werden kann, die zuvor von Nazi-Deutschland gegenüber dem tschechoslowakischen Volk begangen wurden. Eine Reihe von sogenannten „Beneš-Dekreten“ (beziehungsweise die diese rezipierenden tschechoslowakischen Gesetze der Nachkriegszeit) enthalten Bestimmungen, die offen von einer Kollektivschuld aller Deutsch- und Ungarischsprachigen in der Tschechoslowakei ausgehen, sie pauschal als „staatlich unzuverlässige Personen“ deklarieren und daran die Folge des Staatsbürgerschaftsverlustes und der Konfiskation ihres gesamten Eigentums knüpfen.

Pauschale Bestrafungen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Nationalität sind eindeutig menschenrechtswidrig. Außerdem verfügt ein Amnestiegesetz aus 1946 pauschale Straffreiheit unter anderem auch für die nach dem Ende des Kriegs gegen Deutsch- und Ungarischsprachige begangenen Verbrechen und Greueltaten. Die Landeshauptmännerkonferenz vertritt die Auffassung, daß derartige menschenrechtswidrige und allen zivilisatorischen Grundsätzen widersprechende Bestimmungen, auch wenn sie nach tschechischer Auffassung heute nicht mehr angewendet werden, keinen Platz in der Rechtsordnung eines Landes haben sollten, das der als Friedensordnung verstandenen Europäischen Union beizutreten beabsichtigt.

Die Landeshauptmännerkonferenz unterstützt daher alle Bemühungen, die mit dieser Frage verbundenen Rechtsfragen abzuklären und richtet an die österreichische Bundesregierung das Ersuchen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Tschechische Republik noch vor ihrem Beitritt zur Europäischen Union das mit der Vertreibung der Deutschen und Ungarn nach Kriegsende begangene Unrecht einbekennt sowie durch einen formellen Beschluß des tschechischen Parlaments diskriminierende, auf dem Vorwurf der Kollektivschuld beruhende und Verbrechen und Greueltaten gegen Deutsche und Ungarn billigende Rechtsinstrumente aus dem tschechischen Rechtsbestand entfernt.

Dem Grunde nach gilt diese Position auch für die Frage der in Slowenien geltenden AVNOJ-Bestimmungen.

## Böhmerwäldler Heimattag in Linz

Am Samstag, 22. Juni und Sonntag, 23. Juni, findet in Linz der Böhmerwäldler Heimattag mit folgendem Programm statt.

**Samstag, 22. Juni:** 14 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Künstlerische Arbeiten von Böhmerwäldlerinnen und Böhmerwäldlern“ – Eingangsbereich des Neuen Rathauses. 15 Uhr: Festveranstaltung im Festsaal des Neuen Rathauses. Eröffnung und Begrüßung durch Verbandsobmann Kons. Josef Wiltschko. – Grußworte: Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Bgm. Dr. Franz Dobusch – Referat: Bundesvorsitzender des Deutschen Böhmerwaldbundes Ingo Hans – Festansprache: 3. NR-Präsident Dr. Werner Fasslabend – Gemütliches Beisammensein.

**Sonntag, 23. Juni:** 9.45 Uhr: Adalbert-Stifter-Gedenkfeier beim Denkmal vor dem Landhaus. 10.45 Uhr: Festmesse in der Minoritenkirche, Klosterstraße. 11.30 Uhr: Gemütliches Beisammensein im „Klosterhof“, Landstraße.

Musikalische Umrahmung der Veranstaltung durch den Sudetendeutschen Singkreis unter Leitung von Frau Konsulent Lilo Sofka-Wollner und durch die Mühlviertler Rockaroas-Musi unter Leitung von Konsulent Johann Pertlwiener.

## Sommerfest in Wels

am Sonntag, dem 30. Juni, um 14.00 Uhr, im Gasthof Bauer, 4600 Wels, Salzburger Straße 145.

Die Veranstaltung – mit großer Tombola – findet bei jeder Witterung statt.

Es spielen die Brüder Lamb aus Traun.

Auf Ihre rege Teilnahme freut sich die Bezirksgruppe Wels

## Erika Steinbach in Salzburg

Erika Steinbach, Mitglied des deutschen Bundestages und Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, spricht am 20. Juni, um 15.30 Uhr, im Egger-Lienz-Heim, 5020 Salzburg, Egger-Lienz-Gasse. „Sudetenspost“-Leser sind zu diesem interessanten Vortrag herzlich willkommen!

# Die Europäische Union und die Beneš-Dekrete

Nun also ist es heraus: Im tschechischen Parlament haben am 24. April alle anwesenden 169 von 200 Abgeordneten einstimmig eine Aufhebung der Beneš-Dekrete abgelehnt und damit die in den letzten Wochen genährten Hoffnungen auf eine Aufhebung dieser Dekrete zunichte gemacht.

Eigentlich war diese Entscheidung zu erwarten. Denn diese Dekrete sind das „wirtschaftliche Fundament“, auf dem die Nachkriegstschecoslowakei gegründet ist. Die Abgeordneten kommen ihren Wählern darin entgegen, daß sie sich deren Ängste annehmen, daß es mit der Aufhebung dieser Dekrete zu Besitzverschiebungen und zu einer Rückkehr der verhaßten sudetáci in ihre Republik kommen könnte. Wir tun gut daran, unsere Hoffnungen nicht darauf zu setzen, daß es nach den bevorstehenden Parlamentswahlen in Tschechien zu einer anderen Entscheidung kommen könnte. In einer Resolution der Abgeordnetenkammer verlautete dazu, Tschechien weise alle Versuche zurück, die Dekrete für nichtig zu erklären. Wer diese Tür zu öffnen versuche, verliere nur Zeit.

Die einzige richtige Antwort wäre, die Aufnahme Tschechiens in die EU solange auszusetzen, bis ein Wandel der tschechischen Einstellung erfolgt ist. Dazu wird es jedoch nicht kommen, weil das Interesse – auch der Bundesrepublik Deutschland – an der Erweiterung des Wirtschaftsraumes wichtiger ist, als nebulöse „Obhutserklärungen“ aus vergangenen Tagen. Höchste Zeit ist es, sich den Spiegel einmal selbst vorzuhalten: Statt auf eigene Kraft zu vertrauen, haben die Sudetendeutschen immer darauf gehofft, Andere für sich entscheiden zu lassen.

Als 1918 die Sudetengebiete von tschechischem Militär besetzt wurden, gab es nur „feierliche Erklärungen vor Gott und der Welt“, daß man sich der Gewalt beuge. Die Sudetendeutschen hofften vergeblich auf Verwirklichung ihres Selbstbestimmungsrechtes auf den Pariser Friedenskonferenzen des Jahres 1919 mit dem Ergebnis von 54 Toten am 4. 3. 1919. Nach anfänglicher Selbstbesinnung durch die 1935

von Henlein gegründete Sammelbewegung „Sudetendeutsche Heimatfront“ mußte sich diese auf tschechischen Druck umbenennen in „Sudetendeutsche Partei“, um zu Wahlen in der CSR zugelassen zu werden. Der radikale Flügel dieser Partei überspielte die „Autonomisten“ und suchte Schutz bei dem erstarkenden nationalsozialistischen Deutschland. Wieder überließ man es Chamberlain, Daladier und Mussolini 1938, was mit den Sudetendeutschen geschehen soll. (Pkt. 2 des Münchener Abkommens). Als nach dem Krieg die Sudetendeutsche Landsmannschaft gegründet worden war, glaubte man den Verheißungen von Sonntagsrednern auf ein künftiges „Europa ohne Grenzen“ und vertraute lieber auf „Obhutserklärungen“ deutscher Regierungen.

Als nach der „samtenen Revolution“ in der Tschechoslowakei die Hoffnung aufkeimte, mit der tschechischen Seite in einen „Dialog“ zu treten, war es vor allem der Vorsitzende der neuen Bürgerpartei ODS und Ministerpräsident Václav Klaus, der diesen zu verhindern mußte. Der gleiche Ministerpräsident der nunmehr Tschechischen Republik unterzeichnete für die tschechische Seite am 21. 1. 1997 die „Tschechisch-deutsche Deklaration“, in der beide Seiten anerkennen, daß jede Seite eine andere Rechtsordnung hat. Und nun hat derselbe Václav Klaus, diesmal als oberster Hüter der Parlamentarier, erklärt, daß alles beim Alten bleiben werde.

Beim Anblick des triumphierenden Parlamentspräsidenten Klaus in den Fernsehnachrichten am 24. April wird man unwillkürlich an jenen deutschen Professor und Nobelpreisträger Theodor Mommsen (1817 bis 1930) erinnert, der in der Morgenausgabe der „Wiener Freien Presse“ vom 31. Oktober 1897 schrieb: „Vernunft nimmt der Schädel der Tschechen nicht an, aber für Schläge ist auch er zugänglich“. Und er sprach seherisch über die Tschechen als Apostel der Barbarisierung; eine Vision, die sich beim heutigen Anblick der zerstörten, verschwundenen Siedlungen der böhmischen Deutschen, an deren Stelle militärische Übungsräume oder „Naturschutz“-Gebiete ge-

treten sind, bestätigt hat. (In diesem Zusammenhang sei an die am 18. 12. 2001 vom Zweiten Deutschen Fernsehen ausgestrahlte Dokumentation „Die verlorene Heimat“ erinnert.)

Seit einiger Zeit ist Tschechien Mitglied der NATO geworden. Man kann die Rolle der in den Verteidigungspakt integrierten tschechischen Verbände vergleichen mit jener Rolle, die die tschechischen Legionäre bzw. die daraus entstandene tschechoslowakische Armee in Sibirien gegen und nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gespielt haben. Erst kämpften sie als Hauptkontingent einer alliierten Armee unter dem französischen General Janin gegen die Roten, dann liefen Teile zu ihnen über, dann handelten sie mit den Roten freien Abzug aus Sibirien aus und schließlich lieferten sie den am 18. 11. 1920 in Omsk eingesetzten russischen Reichsverweser, Admiral Koltschak, den Bolschewisten aus, die nicht zögerten, ihn am 7. 2.

1920 in Irkutsk hinzurichten. So gab die tschechische Armee schon damals ein Beispiel für Verrat und wir dürfen nicht überrascht sein über das Verhalten eines solchen „Partners“, sollte jemals ein Verteidigungsfall eintreten.

Trotz ehrlicher Bestrebungen von „Ackermännern“, Adalbert-Stifter-Vereinsmitgliedern, trotz Kirchenrenovierungen und anderer humanitärer Aufgaben in der alten Heimat zeigt es sich, daß ein Ausgleich zwischen den maßgeblichen Tschechen und Sudetendeutschen nicht möglich ist; möglich ist nur die Täuschung eines nichtsahnenden deutschen Nachbarn.

Bleibt zu wünschen, daß die Tschechen, wenn sie EU-Mitglied sein werden, auch die Kehrseite dieser Gemeinschaft kennenlernen: Die Flut neuer Vorschriften, Dirigismus und Reglementierungen, vor allem in der Landwirtschaft. Und schließlich ist auch diese Mitgliedschaft nicht zum Nulltarif zu haben. J. Weikert

## Bundestreffen der Gablonzer und Isergebirgler

Beim zweitägigen Treffen der Gablonzer und Isergebirgler in Gablonz waren wieder viele Landsleute aus Deutschland und Österreich angereist. Beim Treffen bekundete der Ehrenvorsitzende des Gablonzer Heimatkreises, Kurt Reichelt, daß er Zeihels Anliegen unterstütze, daß auf den Ortsschildern in Tschechien auch die alten deutschen Städtenamen genannt werden sollen. Reichelt bezeichnete es als Beleidigung für alle Heimatvertriebenen, daß bei Berichten in den Medien die tschechischen den deutschen Namen vorgezogen würden.

Kaufbeurens Oberbürgermeister Andreas Knie nannte die Leistungen der Sudetendeutschen in Neugablonz als vorbildlich. So wie seinerzeit Integration erfolgt sei, sollte sie auch heute erfolgen. Beim Festakt wurde auch die Traditionsfahne des Heimatkreises, die sich seit dem letzten Bundestreffen 1998 im österreichischen Enns befand, wieder nach Neugablonz überführt. Der Ennsener Bürgermeister Franz Stefan Karlinger befand sich darum mit einer österreichischen Delegation in der Stadt, deren Schönheit er lobte. Als Geschenk überreichte er drei wertvolle Medaillen, die bald im Isergebirgsmuseum zu sehen sein werden.

Beim Schlußwort befürwortete der Ehrenvorsitzende des Gablonzer Heimatkreises, Kurt Reichelt, die scharfe Kritik des SL-Bundesvorsitzenden Bernd Posselt an Erweiterungskommissar Günter Verheugen und an Bundeskanzler Gerhard Schröder. Durch ihr Verhalten werden die tschechischen Politiker ermutigt, den Völkermord an mehr als drei Millionen Sudetendeutschen – denn das ist Vertreibung – zum Zukunftsprogramm zu erheben.



Nach der Fahnenübergabe der Enns. (Von l. n. r.): Bgm. Franz Stefan Karlinger (SP), Fahnenträger, Stadtrat Harald Weingartner (VP), Heimatkreisbetreuer Heinz Feix und Horst Schubert.

### Dr. Herbert Traxler †

Am 26. April 2002 wurde Dr. vet. Herbert Traxler von diesem Leben abberufen! Um ihn trauern seine Schwester Gertrude, seine Verwandten und viele Freunde, besonders aber wir Kalschinger.

Dr. Traxler wurde am 2. 3. 1925 in Kalsching geboren, maturierte am Gymnasium in Krummau und studierte nach der Vertreibung Veterinär-Medizin in Wien. Er war Tierarzt in Helfenberg / Mkr. und übernahm 1963 von seinem Vater die Tierarztpraxis in St. Veit / Mkr., das ihm eine zweite Heimat wurde.

Bei seinem Begräbnis am 3. Mai in Sankt Veit wurden Herberts großes Pflichtbewußtsein, seine Gewissenhaftigkeit und sein profundes Geschichtswissen hervorgehoben und sein vielseitiges Wirken gewürdigt.

Dr. Traxler übernahm 1977 die Leitung der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde und Denkmalpflege im Bezirk Rohrbach / Mkr. und sah seine Aufgabe darin, künstlerisch, historisch oder wirtschaftlich bedeutende Bauten, Naturdenkmäler, Dokumente usw. schriftlich und fotografisch zu dokumentieren.

Dr. Herbert Traxler pflegte regen Kulturaustausch mit Bayern und Tschechien und organisierte Zusammenkünfte in den Museen von Krummau, Passau und Linz. Er gründete auch das Ortsmuseum in St. Veit. Dafür wurden ihm der Titel „Konsulent“ und das „Silberne Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich“ verliehen. Sein Wirken in seinem Heimatort St. Veit, vor allem als Obmann des Kameradschaftsbundes, wurde mit vielen Auszeichnungen gewürdigt. Uns Kalschinger hinterläßt Herbert seine gründliche Bearbeitung der Pfarr- und Marktchronik, wofür er viele Stunden im Kalschinger Pfarrhof und im Krummauer Archiv zubrachte. Im Namen des Böhmerwaldbundes danke ich ihm für sein Wirken und für seine große Heimmattreue!

Elfriede Ledermüller (geb. Praxl)

### Znaimer-Treffen in Unterretzbach

Am Donnerstag, dem 15. August (Maria Himmelfahrt), findet das diesjährige Treffen des Heimatkreises Znaim in Unterretzbach statt. Am darauffolgenden Samstag, dem 17. August, feiern wir um 16.00 Uhr in Sankt Niklas in Znaim eine heilige Messe in deutscher Sprache. Die Landsmannschaft Thaya führt an beiden Tagen Autobusse. Es sind noch Restplätze frei.

Anmeldungen dazu in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhammergasse 1, Telefon 812 39 53 (Donnerstag vormittag).

Rundum zufrieden, ja begeistert waren die Teilnehmer der diesjährigen ersten Studienfahrt des Königsteiner Institutes für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien in Zusammenarbeit mit der Kolpingfamilie. Es war im Jahr des neunzigjährigen Bestehens der Königsteiner Kolpinggruppe die zehnte gemeinsame Studienfahrt in östliche Nachbarländer seit der Wende, zu der Professor Dr. Rudolf Grulich eingeladen hatte.

Einmal mehr zeigte sich, daß diese Fahrten in Königstein starke integrative Kraft haben, denn die 43 Teilnehmer boten einen repräsentativen Querschnitt der ganzen Gemeinde Königstein. Pfarrer Lawatsch und Mitglieder des Pfarrgemeinderates waren ebenso vertreten wie verschiedene Vereine, darunter Vertreter der Partnerschaften Königstein – Königstein und die Stadtteile Schneidhain und Mammolshain. Die Leiterin der Stadtbücherei, Frau Hildegard Berberich, hatte, wie bei früheren Fahrten, wieder Literatur bereitgestellt und Professor Dr. Rudolf Grulich ein anspruchsvolles Programm ausgearbeitet, das in einer Woche einen Überblick über die Geschichte und Kultur dreier Länder der böhmischen Krone vermittelte: Die Lausitz, Schlesien und Böhmen.

Vom Wetter begünstigt, erlebte die Gruppe die katholische Welt der Sorben in der Ober-

lausitz, wo der Chefredakteur der sorbischen Kirchenzeitung in der Kirche von Storch über dieses kleine slawische Volk als Minderheit in Deutschland berichtete und die Gruppe zu dem neuen Cyrill- und Method-Denkmal führte, das erst im Milleniumsjahr 2000 entstand. Nach einer Übernachtung direkt an der polnischen Grenze im Kloster St. Marienthal an der Neisse wurden in Schlesien historische Orte wie Liegnitz, Leubus, Breslau,

## Gelungene Studienfahrt

Brieg und Neisse besucht, außerdem die unter UNESCO-Schutz stehende größte Holzkirche der Welt in Schweidnitz, aber auch Glatz und das schlesische Jerusalem Albendorf. Einige Teilnehmer waren zum ersten Male seit der Vertreibung nach 56 Jahren wieder in ihrer alten Heimat oder der Heimat ihrer Eltern. In Breslau stand ein Besuch bei der Edith-Stein-Gesellschaft auf dem Programm. Die in Breslau geborene Jüdin Edith Stein wurde katholisch und sogar Ordensfrau und starb in Auschwitz. 1999 hat sie Papst

Johannes Paul II. neben Cyrill und Method und anderen Heiligen zur Europa-Patronin erklärt. Sie und andere Europaheilige stellte Manfred Colloseus vor, während Prof. Grulich den Teilnehmern einige große Persönlichkeiten aus Schlesien vermittelte, insbesondere Dichter und Gottsucher wie Angelus Silesius oder Joseph Wittig. In einigen akustisch wunderbaren Kirchen bot Herr Hess, der in Königstein bereits einige Benefiz-Konzerte für die Kolpingfamilie gestaltet hatte, Proben seiner Gesangkunst.

Die Rückreise erfolgte über den Wallfahrtsort Grulich in Böhmen und über Königgrätz, wo die Begegnung mit dem Erzbischof Karl Otcenasek zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde. In der Kapelle, wo der damals dreißigjährige Priester Otcenasek 1950 geheim zum Bischof geweiht wurde, begrüßte der nun 82 Jahre alte Bischof die Königsteiner Gruppe. Mehr als 12 Jahre hatte er im Gefängnis verbracht, später war er Arbeiter auf einer Kolchose, wo ihn Prof. Grulich schon 1966 als Student von Königstein aus heimlich besucht hatte. Erst nach der Wende durfte der Bischof 1990 nach vierzig Jahren sein Amt antreten. Zum Gottesdienst war auch der Generalvikar der Diözese Königgrätz gekommen und Herr Hess sang zu Ehren des Benediktinerbischofs das „Ave Maria“. A. Hampel

**Wir haben gelesen**

**Neuaufgabe. Walter Auer: „Wie wir wirklich waren“. Erlebnisse eines sudetendeutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg und danach. Erfahrungsbericht. 200 Seiten, 31 Abbildungen, Softcover, DM 26,50, USD 15,00, ATS 195,00, zusätzlich Versandkosten. Vertrieb in Österreich: Buchhandlung Hasbach, 1010 Wien, Wollzeile 29.**

Walter Auer, im mährischen Zuckerhandl bei Znaim geboren, erlebte den Einmarsch der Deutschen Wehrmacht 1938 ins Sudetenland, und damit die Eingliederung Böhmens und Mährens ins Deutsche Reich, als 13-jähriger Schulbub. Die damit geschaffenen besseren Lebensbedingungen für die deutsche, tschechische, slowakische und ungarische Bevölkerung seiner Heimat wurden durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 jäh unterbrochen. Auer selbst erlebte die Hölle des Krieges bis zur bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 als Funker bei der Kurlandarmee. Glück und Geschick ließen ihn den Krieg und die danach folgende russisch-sowjetische Kriegsgefangenschaft überleben. Nach Rückkehr aus der Gefangenschaft fand er sich seiner Heimat beraubt und hatte Schwierigkeit, in Deutschland Fuß zu fassen. Dazu trugen wesentlich die Verleumdungen bei, denen die deutschen Landsr nach Ende des Krieges – im Inland wie im Ausland – ausgesetzt waren, während den Soldaten der Sieger auch auf deutschem Boden Denkmäler gesetzt wurden. Mittellos emigrierte er in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo er sich eine Existenz aufbaute, die ihm einen angenehmen Lebensstandard und Reisen um die Welt ermöglichte. Nie aber vergaß er seine und seiner Kameraden Opfer im Kriege und den Undank, den das Vaterland ihnen bescherte. Seine einfache und natürliche Schreibweise machen die hier vorliegende Biographie zu ansprechender, informativer, interessanter und unterhaltsamer Lektüre.

**Fünfzig Jahre Alpenländischer Kulturverband – Südmark**

Am 25. Mai feierte im vollbesetzten Minoriten-saal in Graz in Anwesenheit hoher Vertreter von Land Steiermark und Stadt Graz der Alpenländische Kulturverband – Südmark sein fünfzigjähriges Bestehen. Vier Schwerpunkte setzte er neben vielen anderen Aktivitäten im Laufe seines Wirkens, und so verlief auch das Programm: Das jüngste Unterstützungsthema sind die Deutschen in Slowenien, und eine Abordnung aus Abstell erfreute daher mit deutschen Liedern. Die Altösterreicher im Banater Bergland rund um Reschitz sind das zweite Thema. Junge Leute von dort gaben steirische Volkstän-

zume zum Besten (im wahrsten Sinn des Wortes). Die Grenzlandförderung in der Steiermark mit Schulpatenschaften gab der Sängerschaft Gothia, welche die südlichste Volksschule der Steiermark betreut, einen schwungvollen Auftritt. Die Heimatvertriebenen und ihre Eingliederung in die Steiermark waren und sind ein Dauerthema seit Anbeginn. DI Florian Neller von der Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen und der Donauschwäbisch-steirische Singkreis begleiteten dieses Thema. Die Sudetendeutschen waren mit einer starken Leobner / Grazer Trachtenabordnung und ihrer Fahne vertreten.

**Von Roland Schnürch**

Diverse Gutachten und Parlamentsbeschlüsse könnten den Eindruck erwecken, als handle es sich bei den Beneš-Dekreten um eine komplizierte Rechtsmaterie, vergleichbar einem Streit um die Erdölförderung aus dem Festlandsockel der Meere o. ä. Zunächst muß man sich aber immer der Ausgangslage bewußt sein. Das ist nicht die des Herbst 1938, wie die tschechische Politik dauernd behauptet, sondern die des Jahres 1918; Bruch des Selbstbestimmungsrechtes nach dem Ersten Weltkrieg,

wobei man die ethnischen Bevölkerungsanteile (Volkszählung 1910) besser auf die einzelnen Territorien bezieht: 34,8 Prozent Deutsche in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien – 30,4 Prozent Ungarn in der Slowakei und Karpatoukraine. Dabei muß man beachten, daß der tschechische Anteil in den 1918 annektierten Sudetenländern nur 4,9 Prozent betrug. Die Frage nach dem angeblichen Unrechtsgehalt des Münchener „Ausführungsabkommens“ erübrigt sich damit, zumal die Signatarmächte des Vertrages von Saint Germain, England und Frankreich, dessen Revision durch Notenwechsel mit der Tschechoslowakei bereits eine Woche vorher besiegelten. Die juristischen Klimmzüge der tschechischen Regierung, gepaart mit Verbalinjurien und verlogenen Argumenten, sind Ausdruck des schlechten Gewissens. Die Frage ist, wie lange sich die internationale Staatengemeinschaft dies noch bieten läßt? Es wäre undenkbar gewesen, daß die Regierung Adenauer die Verbrechen des Dritten Reiches verteidigt und die Fortgeltung der Nürnberger Gesetze vertreten hätte. Selbst die deutsche Bundesregierung ist von der Obsoleszenz der Dekrete („Schroder – Zeman“) inzwischen abgerückt. Die tschechische regie-

auch die Frage der Beneš-Dekrete behandeln werde. Die in der geplanten Resolution enthaltene Passage zu diesen Thema werde „seriös, ruhig und vorsichtig“ formuliert sein. Der britische Parlamentschef betonte, eine neue Generation von Europäern sei dabei, eine Zukunft aufzubauen, die sich radikal von jener der Vergangenheit unterscheidet und die auf dem Respekt vor der Herrschaft der Gesetze gründe. Dies sei die beste Garantie für die Menschen in Tschechien, die grundlos besorgt seien, sie könnten ihr Eigentum oder ihre Lebensgrundlage verlieren. Cox ist offensichtlich auch schon der tschechischen Propaganda auf den Leim gegangen. Die Parteien hatten im Wahlkampf die Ängste der Wähler geschürt, indem sie so taten, als würden die Sudetendeutschen nur darauf warten, in Scharen ins Land einzufallen, um alte Mütterchen aus den Häusern zu vertreiben. Daß die Landsmannschaften immer wieder betonten, es dürfe durch die Beseitigung alten Unrechtes kein neues Unrecht entstehen, wird geflissentlich überhört. Resolutions- und Entschädigungsforderungen ließen sich sehr wohl erfüllen ohne auch nur einen Tschechen das Dach über dem Kopf wegzunehmen: Ein Großteil des enteigneten Grund und Bodens etwa befindet sich nach wie vor in staatlichem Besitz und würde ein beachtliches Reservoir für zum Beispiel einen Entschädigungsfonds darstellen.

**Beneš-Dekrete ohne Ende?**

Die Gemeindeförderung entspricht einer Fortwirkung (!) des Völkermordes der Vertreibung, da bisher nicht wiedergutmacht, und rückt ihre Interpreten in bedenkliche Nähe zu Art. III c der auch von der Tschechischen Republik ratifizierten Völkermordkonvention: „Unmittelbare und öffentliche Aufreizung zur Begehung von Völkermord“. Nach Art. IV der Völkermordkonvention sind solche Handlungen zu bestrafen, gleichviel ob sie regierende Personen, öffentliche Beamte oder private Einzelpersonen sind.

In diese Richtung wird auch vorzugehen sein, wenn die Tschechische Republik ohne Aufhebung der Dekrete in die EU aufgenommen werden sollte. Daß diese Gefahr besteht, zeigt schon die Relativierung der Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, die dieser am 19. Mai beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg gehalten hat. Bereits am 21. Mai wies Staatskanzleiminister Huber namens der bayerischen Staatsregierung Behauptungen zurück, Ministerpräsident Stoiber habe ein Junktim zwischen den Beneš-Dekreten und dem EU-Beitritt der CR hergestellt. Die Lage ist

ähnlich der bei der Deutsch-tschechischen Erklärung, als die bayerische Staatsregierung im Dezember des Jahres 1996 von ihrer ablehnenden Haltung einen 180-Grad-Schwenk vollzog. Von der Zusammensetzung der neuen Bundesregierung wird es im Herbst abhängen, ob der Weg zu einem internationalen Strafgericht oder zu Organen der Vereinten Nationen gemäß Art. VI und VII Völkermordkonvention beschriftet wird.

Schon heute aber sollten sich vom Völkermord der Vertreibung betroffene deutsche und österreichische Staatsbürger auf Individualbeschwerden vor den Verfassungsgerichten und der Europäischen Kommission für Menschenrechte einstellen. Weder ist der Völkermord der Vertreibung zu leugnen, noch kann mit rückwirkender Rechtsanwendung gegen die Beschwerdeführer argumentiert werden (siehe Art. 15 Abs. 2 der Internationalen Konvention über bürgerliche und politische Rechte). Nutzen wir rechtzeitig diese Chancen und weisen wir alle Relativierungen vom Verzicht bis zu symbolischen Entschädigungen zurück. Das Recht ist auf unserer Seite!

**Auf den Spuren der Vergangenheit in ein gemeinsames Europa**

Die Gemeinde Reingers – Patengemeinde der Neubistritzer seit dreißig Jahren – veranstaltete nach dem Neubistritzer-Treffen am 26. Mai am nächsten Tag eine große Podiumsdiskussion in der mit über 400 Besuchern vollbesetzten Veranstaltungs-

halle. Folgende Persönlichkeiten hielten zehnmündige Kurzreferate: Dr. Otto von Habsburg, EU-Parlamentarier a. D. und ein „Kämpfer für Europa“; Gesandter Dr. Thomas Buchsbaum, Abteilungsleiter im BM für Auswärtige Angelegenheiten; Ing. Johann Hofbauer, Abg. zum nö. Landtag; DI Petr Mooz, Botschaftsrat der CR in Österreich; Friedrich Soukup, Heimatkreisbetreuer von Neubistritz; Mag. Jiří Zimola, Bürgermeister von Nova Bystřice / Neubistritz; Erich Frasl, Bürgermeister der Gemeinde Reingers und Gerhard Zeihsel, Bundesobmann der SLÖ. Unter der Moderation von Wolfgang Wittmann, Redakteur ORF – Aktueller Dienst – lief eine für das interessierte Publikum gute Veranstaltung ab.

Durch die ausgewogene Auswahl der Diskussionsteilnehmer sicherte man eine gute Vertretung der sudetendeutschen Anliegen. Dr. Habsburg erklärte deutlich, daß eine Aufnahme der CR in die EU die Aufhebung von vier menschenrechtsverletzenden Beneš-Dekreten erfordere und die Sudetendeutsche Landsmannschaft eine faire Vertretung der Interessen der Vertriebenen verfolge.

Bürgermeister Frasl stellte das Projekt eines grenzüberschreitenden Themenweges vor, der auch eine nach modernen Erkenntnissen auszubauende Neubistritzer-Heimatstube beinhalte.

Zeihsel schilderte vom eigentlichen Beginn der sudetendeutschen Tragödie ab 1918 an die Entwicklung bis zur Vertreibung und verwies auf die Behandlung der Vertreibung durch Ungarn (Kuponentschädigung) und in Istrien dem Vorkaufsrecht für ehemalige italienische Eigentümer. Dagegen stünde die reine Raubsicherungspolitik der CR.



**Neubistritzer-Treffen in Reingers: Heimatkreisbetreuer Friedrich Soukup und Österreich-Obmann der Neubistritzer, Ing. Karl Heinz Macho.**



**Große Diskussionsveranstaltung in Reingers (v. r. n. l.): Soukup, Frasl, Zeihsel, Dr. Buchsbaum, Wittmann, Dr. Habsburg, DI Mooz, LAbg. Ing. Hofbauer (ÖVP) und der jetzige Bürgermeister Zimola von Nova Bystřice / Neubistritz.**

**EU-Parlamentschef würdigt Beneš: „Prager Sorgen sind unbegründet“**

Der Vater des Völkermordes an den Sudetendeutschen war gar nicht so schlimm und hatte auch seine guten Seiten, findet der Präsident des Europäischen Parlaments, Pat Cox. Der Brite beruhigte kürzlich auch den tschechischen Außenminister Jan Kavan bei dessen Besuch in Brüssel, Prag brauche sich wegen der Eigentumsverhältnisse keine Sorgen zu machen.

Viele Politiker in der Europäischen Union würden Beneš als „furchtbare Figur“ einstufen, sagte Cox nach dem Gespräch mit Kavan. Allerdings, so der Parlamentspräsident, wußten nur wenige, welche „außerordentliche Rolle“ Beneš in der Staatengemeinschaft gespielt habe. Cox erinnerte an Beneš' Friedensbemühungen in den dreißiger Jahren und seine Rolle in der tschechischen Exilregierung in London während des Zweiten Weltkriegs.

Cox versichert Kavan auch, daß sich aus der Diskussion um die Beneš-Dekrete keine Änderungen in den tschechischen Eigentumsverhältnissen ergeben werden. Dazu bedürfe es von der EU gar keiner zusätzlichen Garantien, wie sie der ODS-Chef Václav Klaus im tschechischen Wahlkampf mehrfach gefordert hatte. Die Tatsache, daß die EU-Mitgliedschaft Tschechiens auf der Rechtsstaatlichkeit basieren werde, sei eine ausreichende Garantie, sagte Cox und stellte in Aussicht, daß das Europaparlament in seiner Plenardebatte über die EU-Erweiterung

## 50-Jahr-Feier des VLÖ Kärnten



Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften in Kärnten feierte am 2. Juni 2002 sein 50jähriges Bestandsjubiläum in der Kulturstätte der Heimat in Gurk, zu dem auch der Kärntner Landeshauptmann Dr. Jörg Haider begrüßt werden konnte. Haider unterstrich in seiner Ansprache neuerlich die Forderung nach einer Aufhebung der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Gesetze, die nach dem Zweiten Weltkrieg für die entschädigungslose Enteignung und Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der ehemaligen Tschechoslowakei und dem ehemaligen Jugoslawien verantwortlich waren. Nach Haider darf sich Europa nicht „mutlos über die Geschichte hinwegschwindeln.“

Der Bundesvorsitzende des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), Dipl.-Ing. Rudolf Reimann (im Bild neben dem Kärntner Landeshauptmann Dr. Haider), betonte in seiner Festansprache zur Thematik der Förderung nationaler Minderheiten das „Prinzip der Gegenseitigkeit“, das nicht nur Österreich

verpflichtet, sondern auch Slowenien zur Anerkennung der deutschen Minderheit ermahnt. Reimann nahm dann zur politischen Situation in den ehemaligen Vertreiberstaaten Stellung und verwies dabei auf die Beispiele Ungarn, Kroatien und Rumänien, die zu aktuellen Fragen einer Entschädigung für die vertriebenen Volksdeutschen wertvolle Akzente gesetzt haben.

Eine Würdigung fand beim VLÖ-Bundesvorsitzenden die neue Minderheitengesetzgebung in der Republik Jugoslawien, die eine Diskriminierung der Deutschen verhindert, wie sie andererseits bei den beiden EU-Beitrittskandidaten Tschechien und Slowenien bei der Restitution aufgrund der Beneš-Dekrete und AVNOJ-Gesetze immer noch der Fall ist.

Nach einem gemeinsamen Gedenkgottesdienst fand im Anschluß an eine Kranzniederlegung die feierliche Enthüllung der neuen Fahnen der Siebenbürger Sachsen, der Deutsch-Untersteirer und der Mießtaler statt.

## Tribüne der Meinungen

### Weshalb wir?

Wie kommen wir Sudetendeutschen dazu, uns zu entschuldigen, daß das NS-Regime am 15. März 1939 die Resttschechei besetzt und ein Protektorat errichtet hat? Warum, weshalb wir? Wir, deren Heimat 1918/19 von tschechischer Soldateska systematisch besetzt worden ist – und wir zwanzig Jahre unter tschechischer Herrschaft leben mußten, haben in dieser Zeit schwere Mühsal erdulden müssen.

Nur weil wir anderer Herkunft waren als sie – jetzt leben sie fast nur unter ihresgleichen –, wurden wir 1945/46 beraubt, viele gefoltert, enteignet, der Heimat verwiesen und Tausende – manche in bestialisch ausgedachten Methodiken – umgebracht. Dies war nicht nur Rache für fünf Jahre Besetzung durch das NS-Regime, das war lange Jahre geplanter Genozid an uns Sudetendeutschen. Nur schade, daß in unseren Nachfolgenerationen zu Wenigen das nötige Einfühlungsvermögen haben, die unser leidvolles Schicksal nachvollziehen können.

Bert Sidl, Wien

### Un-Rechtsordnung festgeschrieben

Unwiderruflich, unantastbar, unveränderlich ist nun die tschechische Rechtsordnung mit den Unrechts-Dekreten festgeschrieben. So haben es die Abgeordneten im Prager Parlament am 23. April 2002 einstimmig beschlossen.

In letzter Zeit konnte man beobachten, daß in manchen tschechischen Medien sinnlose Anschuldigungen gegen die deutschsprachigen Nachbarländer und gegen Sudetendeutsche verbreitet wurden, die das tschechische Volk auch glaubt und verunsichert. Parlamentspräsident Václav Klaus versteht es sehr gut, Angst, Haß und Unruhe gegen Deutsche zu schüren. Die nationale Sicherheit des Landes wäre

bedroht. Einigkeit im Lande, im Volke, müsse jede Bedrohung abwehren. Er scheut sich nicht, in seinen Reden unsinnige Phrasen zu verwenden, die gerne gehört werden und die auch nicht unwirksam bleiben. Nationalisten und Kommunisten bekämpfen gemeinsam ihr Feindbild aus Zeiten des Kalten Krieges. Aus Gesprächen europäischer Politiker habe man seit Wochen herausgehört: „Eine von Revanchegelüsten getriebene europäische Achse des Bösen.“

Noch mehr solche Stilblüten, Floskeln aus Zeiten vor der Wende, verwenden Redner und Journalisten noch heute. Premier Zeman verlaublich weiterhin seine bekannten Sprüche über die Vertreibung der Sudetendeutschen. Parlamentspräsident Václav Klaus hingegen verteidigt seine Rechtsordnung mit den Dekreten, die so einmütige Zustimmung gefunden haben. Dreist und drohend sogar tritt er für seine Rechtsordnung in der EU ein, die so einmütige Zustimmung im tschechischen Parlament gefunden habe.

Sollte jedoch der Europarat und Brüssel weiterhin bei den gegenwärtigen Gesetzen bleiben, würde sich das bei einem Referendum nicht günstig auswirken. Er geht noch weiter mit seinen Forderungen.

Die EU müsse den Prager Regierungsbeschluß ebenfalls festschreiben und garantieren! – Wird, kann, darf sie das tun?

Thomas Steffal, D-Aichwald

### Sprachbarriere

Wenn man an die Geschäftsführung des tschechischen Ministeriums für genealogische Information eine Frage über Ahnen auf Deutsch stellt, kommt die Antwort auf Tschechisch zurück. Tschechisch ist leider eine sehr selten verwendete Sprache (10 Millionen) und nicht alle können Tschechisch in einer Schule lernen. Es wäre heute in Europa normal, wenn die tschechische genealogische Informationsstelle Fragen, die auf Deutsch oder Englisch gestellt werden, auf Deutsch oder Englisch beantworten würde.

Heinz Dieter Chiba

## 54. Bundestreffen der Südmährer in Geislingen an der Steige

### FESTPROGRAMM

#### Freitag, 26. Juli

15.00 Uhr: Kranzniederlegung am Ostlandkreuz und am Grab des 1. Landschaftsbetreuers Josef Löhner.

16.00 Uhr: Sitzung des Südmährischen Landschaftsrates im Sitzungssaal des „Alten Rathauses“.

18.00 Uhr: Gemeinsame Sitzung des Südmährischen Landschaftsrates und der Obleute der südmährischen Verbände in Österreich im Sitzungssaal des „Alten Rathauses“.

#### Samstag, 27. Juli

9.00 Uhr: Kreistage im Michelberg-Gymnasium.

11.30 Uhr: Landschaftstag in der Aula des Michelberg-Gymnasiums.

14.30 Uhr: **FESTLICHE ERÖFFNUNG** des 54. Bundestreffens in der Aula des Michelberg-Gymnasiums.

Grüßworte: OBgm. Wolfgang Amann, Geislingen – Staatssekretär Heribert Rech, MdL, Landesregierung Baden-Württemberg – Landesvorsitzender des BdV, Arnold Tölg – Hofrat Prof. Dr. Gottlieb Ladner, Obmann der Südmährer in Österreich. – Verleihung des Südmährischen Kulturpreises.

18.00 Uhr: Kleiner Imbiß für die Ehrengäste im Pfarrsaal St. Maria.

19.30 Uhr: Sommerserenadenkonzert der

Südmährischen Sing- und Spielschar in der TVA-Halle in Geislingen-Altenstadt. – Gemütliches Beisammensein im Festzelt.

#### Sonntag, 28. Juli

8.30 Uhr: Festgottesdienst. Hauptzebrant und Prediger: Weihbischof Dr. Ludwig Schwarz SDB, Wien, in Zelebration mit Pfarrer Carl-Josef Eilhoff, Geislingen, und den Heimatpriestern. – Totenerhebung.

10.00 Uhr: Kundgebung. Grußwort: Oberbürgermeister Wolfgang Amann, Geislingen. Festredner: Prof. DDR. h. c. Konrad Beyreuther, Staatsrat in der Landesregierung von Baden-Württemberg. – Anschließend großes Heimattreffen der Ortsgemeinschaften.

11.30 Uhr: Empfang der Ehrengäste und der Vertreter des öffentlichen Lebens im Pfarrsaal von St. Maria, Überkinger Straße 28.

13.00 Uhr: Treffen der „Jüngeren Generation“ in der Aula des Michelberg-Gymnasiums. Programm: Mundartlesung (Hans Landsgesell) – Heimat in Lichtbildern: „Znaim“ (W. Znaimer) – Lockere Kennenlern-Runde bei Kaffee und Kuchen – Aktuell Politisches (Franz Longin).

Das Südmährische Landschaftsmuseum, Hauptstraße 19, ist für Sie am Sonntag, 28. Juli, von 15.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Mitfahrgelegenheit zum Landschaftsmuseum. Ein privater Pendeldienst wird eingerichtet. Fragen Sie die Mitarbeiter in der Festkanzlei.

## Lehrer- und Erzieherstagung beim Sudetendeutschen Tag 2002

Im Auftrag des Ersten Vorsitzenden, Studiendirektor Dr. Hans Mirtes, konnte Rektor Gerolf Fritsche, Dritter Vorsitzender und Regionalleiter für Hessen, im Saal „Mailand“ des Nürnberger Messezentrums eine Reihe von Ehrengästen begrüßen, darunter den Vorstandsvorsitzenden des Sudetendeutschen Archivs in München, Dr. Richard Grill, ehemals Ministerialrat am Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, den Ministerialbeauftragten für die Realschule in Oberpfalz, Ltd. RD a. D. Hans Schmitzer, Professor Erhard E. Korkisch von der Fachhochschule in Freising, Gäste aus Barcelona, eine Anzahl von Redaktionsmitgliedern der Heimatzeitschriften, Ehrenmitglieder und Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft sowie den Ehrengästen Ernst Korn. Ein herzliches Willkommen galt vor allem auch den jungen Kol-

leginnen und Kollegen sowie Studienreferendaren und Studenten als Mitglieder des Sportbundes Sudeten in der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher, welche durch ihr beschwingtes und mit Gitarre begleitetes Eingangsglied der Tagung Frische und familiäre Atmosphäre herbeisangen. Ein besonderer Gruß wurde freilich dem Referenten der Veranstaltung, dem Präsidenten des Deutschen Lehrerverbandes, OStD Josef Kraus vom Gymnasium Vilsbiburg zuteil, der mit seinen Ausführungen zum Thema Schulbildung zwischen meßbarem Erfolg und kulturellem Auftrag nicht nur gespannte Aufmerksamkeit und Interesse der Zuhörer verbuchen konnte, sondern auch deren uneingeschränkte Zustimmung für die ungeschminkte Darstellung der schulischen und erzieherischen Situation erhielt. Marga Korn

## SL Oberösterreich besuchte die öö. Wirtschaftskammer



v. l. n. r.: KR Heinrich Brditschka, Ing. Peter Ludwig, DDr. Alfred Oberwandling, Präsident Bgm. Viktor Sigl, Karl Koplinger, BO-Stv. Othmar Schaner, Gottfried Woissetschläger.

Am 6. Juni überreichte eine Wirtschaftsdelegation der SL Oberösterreich dem Präsidenten der Wirtschaftskammer OÖ., Herrn Bürgermeister Viktor Sigl, das Buch von DDr. Alfred Oberwandling „Sudetendeutsche in der Wirtschaft OÖ. nach 1945“. Es war auch Gelegenheit, ausführlich über unsere Anliegen zu diskutieren und gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß wir Investitionen von

österreichischen Unternehmen in der Tschechischen Republik im Lichte der noch ungelösten Eigentumsfragen distanziert betrachten. Man versäumte unsererseits nicht zu betonen, daß wir uns nicht vorstellen können, die Tschechische Republik noch vor einer Bereinigung der uns betreffenden Beneš-Dekrete in die Europäische Union aufzunehmen.

# Einforderung des Rechtes am Kreuzberg der Südmährer: Forderungen wurden zu Allgemeingut

Dutzende Reisebusse mit Landsleuten aus Deutschland waren im Mai wieder im niederösterreichischen Grenzland und in den Heimatgemeinden der Südmährer unterwegs. Es begann schon am 5. Mai mit der Traditions-Wallfahrt nach Maria Dreieichen und setzte sich

Von Reiner Elsinger

über die Neubustritzer Dreifaltigkeitswallfahrt am 26. Mai in Reingers fort, bis zum traditionellen Kreuzbergtreffen am 2. Juni in Klein Schweinbarth. In vielen Heimatgemeinden wurden deutsche Messen gelesen, wie zum Beispiel in Aschmeritz, Grafendorf, Bratelsbrunn, Untertannowitz und noch manche andere. Viele Veranstaltungen waren stark besucht, wie eine Diskussionsveranstaltung am 27. Mai in Reingers,

wo Dr. Otto von Habsburg seine Überzeugung nach Abschaffung der Genozid-Dekrete zum Ausdruck brachte, ferner bei der Einweihung der „Südmährerstraße“ in Poysdorf am 1. Juni oder bei der Feier im Gymnasium Nikolsburg anlässlich der Übergabe einer Bibliotheks-spende.

Den Höhepunkt stellte aber wieder das Kreuzbergtreffen der Südmährer am 2. Juni dar, das schon seit 1963 stattfindet und zu dem über 600 Landsleute und viele prominente Politiker gekommen waren. So konnte der Dachverbandsobmann Dr. Ladner u. a. begrüßen: Landtagspräsident Mag. Edmund Freibauer, Nationalratspräsident Dr. Werner Fasslabend, ÖVP-Klubobmann von Wien Johannes Prohaska, Bezirkshauptmann Dr. Herbert Foitik, Präsident Adolf Wala von der Nationalbank, zahlreiche

Bürgermeister und Landtagsabgeordnete, allen voran Mag. Karl Wilfling von Poysdorf, Dr. Manfred Frey, Präsident der Finanzlandesdirektion, Dr. Harald Ofner, Justizminister a. D., Landschaftsbetreuer der Südmährer Franz Longin und seinen Stellvertreter Reinfried Vogler, wie auch zwei Kreisbetreuer und schließlich Horst Mück und Albert Schmidl von der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Die heilige Messe zelebrierte Pater Norbert Schlegel zusammen mit unserem Prälaten Prof. Dr. Karl Hörmann. In der Predigt gebrauchte Pater Norbert ein Gleichnis vom Frieden und der Wahrheit, die zu Recht und Frieden führt. Nach der Messe sprach der Thaya-Obmann KR Dkfm. Hans Ludwig die Worte des Totengedenkens.

Bezirksobmann Dr. Foitik fragte sich bei seinen Begrüßungsworten, wo angesichts der politischen Äußerungen zu den Dekreten aus dem Nachbarland die Einhaltung der europäischen Wertegemeinschaft bleibt und sprach seine Überzeugung aus, daß nur eine Aufhebung der Dekrete das Recht wiederherstellen könne. Nationalratspräsident Dr. Werner Fasslabend brachte neuerlich seine Forderung nach Abschaffung dieser Unrechtsdekrete vor und versicherte, daß dies auch der unabänderliche Standpunkt des Bundeskanzlers ist, der auch in einer persönlichen Gesprächsrunde dem tschechischen Parlamentspräsidenten Václav Klaus unmißverständlich zum Ausdruck gebracht wurde. Landtagspräsident Mag. Freibauer, der ja südmährischer Abstammung ist, brachte seinen klaren Standpunkt zum Völkerrecht zum Ausdruck, wo Unrechtsdekrete keinen Platz haben. Gleichzeitig übermittelte er eine Botschaft von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, in der dieser seine völlige Solidarität mit den Vertriebenen erklärte und versprach sich dafür einzusetzen, daß ein gerechter Ausgleich durch Überwindung der Vergangenheitsprobleme durch Wiederherstellung des Rechts, wozu die Abschaffung von Rechtsmaterien gehört, die den EU-Gesetzen widersprechen. Er machte das Nachbarland darauf aufmerksam, daß sicher Schwierigkeiten bei der Ratifizierung des Beitritts-gesuches im österreichischen, aber auch in anderen europäischen Parlamenten und damit eine Beitrittsverzögerung entstehen könnte, wenn die rechtswidrigen Beneš-Dekrete nicht vorher aufgehoben würden.

Zum Schluß ergriff der südmährische Landschaftsbetreuer Franz Longin das Wort und beteuerte, daß es ihm angesichts der beleidigenden Äußerungen hochrangiger tschechischer Politiker nicht leicht falle, seinen Zorn zu unterdrücken, daß er dies aber in der vollen Überzeugung des Rechtsstandpunktes der Heimatvertriebenen tun müsse, um neuerlich über die Grenze hinweg die Dialogbereitschaft einzufordern, die seit der Charta der Vertriebenen 1950 besteht und die man scheinbar auch in der Erweiterungskommission in Brüssel

mißachtet. Der Angestellte der Kommission sei daran erinnert, daß nicht die Bediensteten der Brüsseler Behörden, sondern die nationalen Parlamente über die Rechtskonformität und Beitrittsreife von Erweiterungskandidaten zu entscheiden hätten. Longin dankte vor allem der österreichischen Regierung und den Politikern, die sich unverändert für die Rechte der Vertriebenen einsetzen.

In diesem Sinne konnte Longin auch noch zwei besondere Ehrungen vornehmen: Herr Ministerialrat Dr. Walter Heginger erhielt die Ehrenmitgliedschaft des Dachverbandes der Südmährer und Oberst Manfred Seiter die goldene Ehrennadel der Südmährer. Schon am Samstag hatte der Vertriebenensprecher der ÖVP, Nationalrat Dkfm. Mühlbacher, der Bürgermeister von Freistadt, anlässlich der Einweihung der „Südmährerstraße“ in Poysdorf, ebenfalls eindeutige Forderungen zur Abschaffung der Dekrete erhoben.

Ein Mißverständnis bei einigen Landsleuten, die offenbar über die politischen Forderungen der sudetendeutschen Landsmannschaft nicht ganz im Bilde sind, riefen bei der Kreuzbergkundgebung die gezeigten zweisprachigen Ortstafeln der südmährischen Kreisstädte hervor. Bekanntlich hatte der Pressedienst der SLÖ vom 9. Jänner mit der Forderung nach Wiedereinführung der historischen deutschen Ortsnamen für Städte mit ehemals deutscher Mehrheit, den tschechischen Ministerpräsidenten Zeman zur Äußerung veranlaßt, daß er „idiotische Vorschläge“ nicht kommentiere und waren offenbar Auslöser für weitere Ausfälle gegen die Sudetendeutschen. Am 25. Mai hatte die Landsmannschaft mit 30 zweisprachigen Tafeln sudetendeutscher Städte zwischen Oper und Stephansplatz in Wien gegen das Vergessen demonstriert und damit einiges Aufsehen, auch bei ausländischen Touristen und bei der Presse, hervorgerufen. Manche Landsleute gehen scheinbar von der irrigen Anschauung aus, daß die deutschen Namen auch heute noch jedem Österreicher bekannt sein müßten, obwohl sie in fast allen Publikationen auch in Österreich peinlichst verschwiegen werden, was eigentlich einem Kulturraub gleichkommt. Man fragt sich wirklich, ob diese Realitätsverweigerung gegenüber einer politisch-strategischen und berechtigten Forderung von Landsleuten, die an dem ständigen Einsatz der Funktionäre kaum Anteil nehmen und offenbar nicht einmal die Heimatzeitungen, wie etwa die „Sudetendpost“ lesen, zum Anlaß genommen werden können, um die Landsmannschaft zu kritisieren.

Jedenfalls ist dank des beharrlichen Einsatzes für Wahrheit und Recht die Forderung nach Aufhebung der Genozid-Dekrete inzwischen Allgemeingut der österreichischen und westlichen Bevölkerung, das haben auch die Südmährertage im niederösterreichischen Grenzland wieder eindrucksvoll bewiesen.



Ortstafelaktion der SLÖ am Stephansplatz vor der Stephanskirche: Von links: Vorsitzender des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, Dkfm. Günther Grech, Ing. Reiner Elsinger und Johann Steinhauer.

## Neue Einrichtung im „Haus der Heimat“ in Wien: Übernahme von Patenschaften

Liebe Landsleute! Mit Hilfe einer Förderung war es möglich, unseren Seminar-, Fest- und Gruppensaal im „Haus der Heimat“ neu einzurichten. Die Ersteinrichtung wurde seinerzeit aus einer Konkursmasse aufgekauft, das heißt, Tische und Sesseln waren schon seit langer Zeit in Benutzung. Seit fast sieben Jahren hatten wir die Einrichtung in Gebrauch und sie wurde dadurch nicht besser. Zwecks Erhalt der Substanz waren etliche Erneuerungen, Renovierungen und Reparaturen nötig.

Daher war eine Neueinrichtung unumgänglich. Angeschafft wurden sechzig Stapelsessel samt Stuhltransportwagen und vierzehn Tische zum Aufklappen. Diese Einrichtung steht schon in Gebrauch und es hat allgemein Zustimmung gegeben.

Natürlich wurde diese Neuanschaffung nicht zur Gänze gefördert und es gilt noch eine sehr große Summe zu bedecken, was für uns sehr schwierig ist: Wo soll das Geld herkommen, ohne daß die allgemeine und besondere Arbeit Schaden erleidet bzw. nicht durchgeführt werden kann?

Auf Grund dessen treten wir an alle Landsleute und Freunde in Österreich und im Ausland mit einer großen Bitte heran:

Übernehmen Sie eine (oder mehrere) Patenschaft(en) für Sessel und Tische! Damit wäre uns sehr geholfen!

Jeder durch eine Patenschaft übernommene Sessel bzw. Tisch wird mit dem Namen des Spenders (Patenschafters) versehen – damit ist garantiert, daß jedermann ersehen kann, wer das entsprechende Stück gespendet hat! Damit hilft man beim Betrieb im „Haus der Heimat“ ganz besonders mit.

Und sollte nach Abzug der noch offenen

Kosten Geld übrig bleiben, dann werden wir dieses für weitere Anschaffungen (wie Bildwerfer, Schreibtafeln und sonstige Geräte) und allfällige Reparaturen verwenden bzw. zurücklegen.

Was kostet nun eine Patenschaft?

Für einen Sessel € 85,- Euro und für einen Tisch € 250,-.

Es würde uns sehr freuen – und wir hoffen es – sollten sich sehr viele Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen an dieser einmaligen Patenschaftsaktion beteiligen. Dafür dürfen wir Ihnen schon jetzt unseren herzlichen Dank sagen!

Ein Sonderkonto steht zur Einzahlung zur Verfügung – beim Verwendungszweck bitte unbedingt anführen: „Patenschaft für ein (oder...) Stück Sessel bzw ein (oder...) Stück Tisch(e)“ (eben wofür man eine Patenschaft übernehmen will). Konto-Nr.: 7946291, BLZ. 60000, bei der PSK, Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich, 1030 Wien.

Wir senden Ihnen aber auch gerne einen entsprechenden Zahlschein zwecks Einzahlung zu (wenden Sie sich an: SLÖ oder SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./Fax: (01) 718 59 19 oder (01) 718 59 13.

Unterstützen Sie bitte diese Aktion im Interesse unserer Volksgruppe – helfen auch Sie mit.

Schon jetzt dürfen wir all jenen, die bereits eine Patenschaft übernommen haben, recht herzlich dafür danken – aber es sind noch viele Tische und Sesseln zu „vergeben“!

Mit den besten landsmannschaftlichen Grüßen

Sudetendeutsche Jugend Österreich  
Sudetendeutsche Landsmannschaft  
in Österreich



v. l. n. r.: Dr. Harald Ofner, NAbg., Justizminister a. D.; Dr. Manfred Frey, Präsident der Finanzlandesdirektion; Dr. Werner Fasslabend Nationalratspräsident; Mag. Edmund Freibauer, Landtagspräsident von NÖ., Mag. Karl Wilfling, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister von Poysdorf; HR Dr. Herbert Foitik, Bezirkshauptmann; Dkfm. Johann Ludwig, Obmann der Thaya und Präsident Adolf Wala.

# Der Wälderberg Siechhübel – Das „königliche Herz“ des Isergebirges

Von allen Erhebungen des Isergebirges ist der Sieg- oder Siechhübel, der sich in der Gebirgsabgeschiedenheit zwischen dem Wälschen und Haindorfer Kamm erhebt, der einsamste und in der Aussicht eigenartigste Berg des Waldgebirges. Nur um zwei Meter niedriger als die Tafelfichte und wie diese bis zur höchsten Spitze bewaldet, stellt er mit 1120 Meter über dem Meeresspiegel den zweithöchsten Berg des böhmischen Isergebirges. Während jedoch die Tafelfichte ihr herrliches Panorama nur mit Hilfe eines Aussichtsgerüsts zur Geltung zu bringen vermag, vermittelt dieses der Siechhübel auf natürliche Weise durch den mächtigen, zirka 20 Meter hohen, die Bergkuppe krönenden Granitfelsgipfel, der über die Baumwipfel hinausragt und mittels einer Holzstiege zugänglich gemacht ist.

Dieser Felsgipfel, genannt der „Siebengiebelstein“, bildet den hinteren (südöstlichen) Felsen einer Felsgruppe und weist auf seiner Oberfläche mehrere muldenförmig ausgewaschene Vertiefungen auf, die man früher für heidnische „Opferschalen“ ansah, von der neueren Forschung aber als Verwitterungsformen betrachtet werden.



Am Gipfel von Siechhübel im Isergebirge.

Zwei Wege führen uns zur Felshöhe des einsamen Wälderberges, die beide auf der Hochfläche des Gebirges unweit von Wittighaus und Tschihanelwiese von der Stolpichstraße abzweigen. Der eine, der „alte Siechhübelweg“, zieht bei der Waldstelle „Kneipe“ (Name von einer Vorrathshütte für Waldarbeiter) auf der sogenannten „Langen Schneise“ rechts über die große Knieholzwiese zu der Bergkuppe empor, während der neue vom deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge erbaute Weg ein Stück weiter straßabwärts in Richtung Wittighaus bei „Pauls Plan“ beginnt. Der letzte Aufstieg, welcher etwa eine halbe Wegstunde erfordert, ist der schönere.

Namhafte Dichter unserer Heimat haben den Siechhübel in ihren Werken verherrlicht. Der Isergebirgsliriker, Alpinist und Jeschken-Rodel-Europameister Rudolf Kauschka widmet ihm in seinem „Sang aus den Iserwäldern“ nachstehende Worte: „Du doppelt gekrönt, du bist der dunkelste und mächtigste, du der stolzeste und prächtigste meiner Heimatberge, du bist ihr königliches Herz!“

Ja, wahrhaftig, so kann man ihn nennen: „Das königliche Herz der Iserberge“, denn wie nirgend anderswo offenbart sich auf diesem Berggipfel die Seele des Isergebirgswaldes. Der majestätische Blick von dem granitnen Gipfelfirst auf das schier endlose Waldmeer ringsum ist überwältigend. W. F. Jäger, der bedeutendste Maler des Isergebirges, hat ihn auf einem seiner Bilder festgehalten. So weit das Auge reicht, eine beinahe ununterbrochene, ernste, ja düstere Waldlandschaft, die nach den Worten des Haindorfer Dichters Josef Benesch „noch den Urcharakter des Isergebirges bewahrt hat“ und die auch „einer Predigt ohne Worte“ (Albert Schulze) gleicht.

Entsprechend der Lage des Berges mitten auf dem SW-Stock des Isergebirges sieht man im Südosten das Riesengebirge, und zwar von links nach rechts den Reifträger, die Schneegruben, Veiglsteine, Hohes Rad, Brunenberg, Ziegenrücken, Kesselkoppe, den Schwarzen Berg bei Johannisbad, näher die Stephanshöhe und den Käligen Buchberg mit einzelnen Häusern von Klein Iser; im Süden die Schwarzbrunnwarte bei Gablonz, dahinter den Kozakow; im Südwesten die Mittagssteine, ganz nahe den Wittighaus; im Nordosten den Hohen Iserkamm mit der Tafelfichte; im Westen

über Heindorfer Schwarzen Berg und Taubenhäuser den Jeschkenkamm, dahinter die Kuppen des Böhmisches Mittelgebirges und das Lausitzer Gebirge mit Lausche und Hochwald.

Geschichtlich ist über den „hinterwäldlichen Eigenbrötler“, wie Gustav Leutelt den Waldberg nannte, fast nichts bekannt, ebenso wie sein eigentümlicher Name den Sprach- und Heimatforschern erhebliches Kopfzerbrechen bereitet hat. Während die einen den Namen von „Seichhübel“ (sihen – siehen, benetzen) abzuleiten versucht haben, vertreten andere den Standpunkt, daß der Berg ursprünglich „Der siebente Giebel“ beziehungsweise „Siebengiebelstein“ hieß, eine Felsbezeichnung, die schon 1611 und 1644 in Flurbeschreibungen auftaucht, als „siebender Gübel“ und in einer Forstbeschreibung vom Jahre 1732 erneut als eines der Merkmale des Reviers Weißbach im Friedländischen angeführt wird. Ob aber dieser „Siebengiebelstein“ tatsächlich unser Sieg- oder Siechhübel ist, bleibt dahingestellt.

Es hat den Anschein, als ob der Berg in alter Zeit ein ähnliches Grenzmerkmal wie die Tafelfichte aufgewiesen hat, da nach Mitteilung von Prof. Bruno Schier (Hohenelbe) eine wichtige Grenzskizze vom 25. September 1591, die in zwei Ausfertigungen, deutsch und tschechisch, vorliegt, den heute verschollenen Bergnamen „Brazecy vrch“ nennt, der sich nach Schier auf den heutigen „Siechhübel“ beziehen muß. Dieser Urkunde zufolge befand sich auf dem Berg, über welchen die alte Herrschaftsgrenze verlief, ehemals ein „Fichtenbaum“, auf welchem ein „ausgeschnittener Mann“ war. Zum Unterschied zur Tafelfichte hat dieser markant gezeichnete Baum aber keinen Einfluß auf die Entstehung des Bergnamens des späteren Siechhübel gehabt, sondern der alte Name „Brazecy vrch“ ist nach den Angaben Prof. Schiers mit „Heuschoberberg“ gleichzusetzen (vgl. hierzu Bruno Schier: „Landes- und volkskundliche Erinnerungen an das Isergebirge“ in der Festschrift für Will-Erich Peuckert, Erich-Schmidt-Verlag Berlin – Bielefeld – München, 1955).

Um die Zugänglichmachung des Berges und seiner Felshöhe haben sich die gräfliche Clam-Galla'sche Forstverwaltung und der deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge (Reichenberg) verdient gemacht. Durch das freundliche Entgegenkommen des Volksfreund-Grafen Clam-Gallas, des Besitzers der großen

Isergebirgswaldungen um Klein-Iser und Wittighaus, war es möglich, den herrlichen Aussichtspunkt für den Tourismus zu erschließen. Die Dichterin Agnes Gruhl, die in ihrem Isergebirgsroman „Der Freund“ auf die große Einsamkeit der Siechhübelwälder hinweist, schreibt darüber u. a.:

„Die hohe Schönheit dieser Wälder und Berge liegt in der Feierstille ihrer Abgeschiedenheit. Wo Menschengruppen über Bergkämme wandern und Gipfel ersteigen, da ist es vorbei mit der Weihe der Höhen, denn der Schall der menschlichen Stimmen übertönt die stumme Sprache der Natur. Erst wenn der Mensch allein steht vor dem Gottgeschaffenen, tut sich sein inneres Ohr auf für die Harmonie der Schöpfung, die ihren Schöpfer mit Jauchzen lobt.“

Von Erhard Krause

## Kaplitzer-Treffen

Im Rahmen der diesjährigen Heimattage findet am 22. und 23. Juni das Kaplitzer-Treffen statt. Am 24. Juni, fahren wir von Linz mit dem Bus nach Kaplitz. Abfahrt ist um 7.45 Uhr beim Gasthaus Lindbauer in Urfaß bei der Eisenbahnbrücke (Parkplätze) und um 8 Uhr vom Hauptplatz in Linz. Um 10 Uhr feiern wir in der Pfarrkirche Kaplitz die heilige Messe zum Gedenken für unsere verstorbenen Heimatpriester. Die Kaplitzer und alle Böhmerwälder sowie deren Freunde sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Anmeldungen bei Elfriede Weismann, Finkstraße 2, 4040 Linz, Telefon 0 73 2 / 73 63 10.

## Seliger-Plakette für Professor Scherz

Der Lebensmittelchemiker Prof. Dr. Heimo Scherz wurde am 26. Mai mit der zweithöchsten Auszeichnung der Seligergemeinde geehrt. Die SLÖ gratuliert dazu herzlich! Im Juli fliegt Lm. Dr. Scherz nach Vancouver / Kanada und ist Gast bei einem ehemaligen sudetendeutschen Sozialdemokraten, der mit seinen Eltern 1938 fliehen mußte. Am Besichtigungsprogramm steht auch Dawson Creek, wo sich viele der damaligen Flüchtlinge niedergelassen haben.

## Sudetendeutsche kirchliche Gedenktage 2002

Seit dem 19. Jahrhundert sind viele junge Sudetendeutsche in österreichische Priesterseminare und Klöster eingetreten, weil in den Diözesen Böhmens und Mährens der Tschechisierungsdruk zunahm. In manchen Stiften Ober- und Niederösterreichs war der Anteil sudetendeutscher Ordensleute sehr hoch, vor allem bei den Augustinerchorherren in Klosterneuburg. Auch in der Hierarchie, unter Äbten und Bischöfen, sind zahlreiche in Böhmen und Mähren geborene Persönlichkeiten, was für Wien und Klosterneuburg besonders gilt.

In diesem Jahr jähren sich drei Todestage solcher sudetendeutscher Würdenträger: Der 100. Todestag des Klosterneuburger Propstes Ubald Kustersitz, der 70. Todestag des Wiener Erzbischofs und Kardinals Gustav Piffel und der 50. Todestag von Weihbischof Theodor Kamprath. Alle drei zeigen die enge Verbindung des Sudetenlandes zu Wien.

Ubald Kustersitz stammt aus Littau in Nordmähren, wo er am 12. Dezember 1828 das Licht der Welt erblickte. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Olmütz begann er dort mit dem Philosophiestudium, trat aber bald in das Stift Klosterneuburg ein, wo er 1852 seine Gelübde ablegte. Im Stift versah er bald das Amt des Novizenmeisters, später war er auch Professor für Pastoraltheologie an der Theologischen Hauslehranstalt, außerdem Archivar und Haushistoriograph. 1882 wählten ihn seine Mitbrüder zum Probst. Als solcher zeigte er sich als ein großer Mäzen und Förderer

von Kunst und Wissenschaft. Er vergrößerte die Kunstsammlungen des Klosters und tat viel für den Ausbau der Bibliothek. Propst Kustersitz starb am 3. Oktober 1902 als Mitglied der k.k. Zentralstelle für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, über die er auch selbst literarisch und publizistisch arbeitete.

Auch der spätere Kardinal Piffel war Klosterneuburger Augustinerchorherr. 1864 in Landskron im Schönhengstgau geboren, ging er 1883 ins Kloster und wurde 1888 zum Priester geweiht. Er war Frühprediger in Klosterneuburg, Kaplan in Floridsdorf und in Wien-Heiligenstadt, wo er die sozialen Nöte der Arbeiter kennenlernte. Deshalb engagierte er sich in der Caritas und im Gesellen- und Arbeiterverein, später auch in der Christlich-Sozialen Partei. Er gründete die „Zeitung für Stadt und Land“, in der er scharfe Artikel in sozialen Anliegen schrieb. Propst Kustersitz berief ihn als Dozenten an die Klosterneuburger Lehranstalt und ernannte ihn 1898 zu seinem Sekretär. Nach dem Tode von Kustersitz wurde Piffel zunächst Verwalter der Stiftsgüter in Ungarn und 1907 in einstimmiger Wahl Propst des Stiftes. Während seiner Amtszeit war Thronfolger Franz Ferdinand ein regelmäßiger Gast im Stift. Wie seine Vorgänger, förderte Propst Piffel Kunst und Wissenschaft, aber auch den Wohnungsbau für Arbeiterfamilien. 1913 schlug dann der Thronfolger dem Kaiser Piffel als Erzbischof von Wien vor, so

daß Piffel Abschied von Klosterneuburg nehmen mußte.

Damals war auch der Wiener Weihbischof Hermann Zschokke ein Sudetendeutscher. Der 1838 in Böhmisches-Leipa geborene Bibelwissenschaftler war von 1864 bis 1866 Direktor des österreichischen Pilgerhauses in Jerusalem gewesen und hatte Altes Testament an der Universität Wien gelehrt, deren Rektor er auch war. Seit 1901 war Zschokke Mitglied des Herrenhauses, von 1910 bis zu seinem Tode 1920 Weihbischof in Wien. Er hinterließ zahlreiche wissenschaftliche Werke zur Bibel, schrieb Lehrbücher der arabischen, aramäischen und syrischen Sprache und Bücher über Konstantinopel und die Österreicher im Heiligen Land. Bis heute aktuell ist ein Titel wie „Religiöse, soziale und häusliche Verhältnisse unter dem Einflusse des Islam“.

Erzbischof Piffel wurde 1914 Kardinal und nahm bereits im gleichen Jahr nach dem Tode Pius X. an der Wahl Benedikts XV. teil. Während des Ersten Weltkrieges zeigte er seine tiefe Treue zur Monarchie, erkannte aber auch die Zeichen der Zeit und war loyal zur 1918 ausgerufenen Republik. Als Führer des österreichischen Episkopates machte er aus einer Nähe zur Christlich-sozialen Partei keinen Hehl, was ihm viele Angriffe seiner Gegner einbrachte. 1922 wurde er auch Apostolischer Administrator des Burgenlandes, das damals von Ungarn an Österreich gekommen war. Unter seiner Amtszeit entstanden

das „Wiener Kirchenblatt“ und das „Kleine Kirchenblatt“ ebenso wie die Studentenseelsorge und das Seelsorgeinstitut. Er baute Kirchen und leitete die Verhandlungen über das Konkordat ein. Nach einem ersten Schlaganfall 1930 starb er am 21. April 1932 in Wien.

Franz Kamprath, der vor 50 Jahren starb, war ein Mährer aus dem Kuhländchen. Er wurde 1871 in Neutitschein geboren, besuchte das Gymnasium in Mährisch Weißkirchen und trat nach der Matura ins Wiener Priesterseminar ein. Nach der Priesterweihe 1894 war er kurz in der Seelsorge, dann als Studienpräfekt und Subregens am Priesterseminar tätig, ehe er nach seiner Promotion Sekretär von Kardinal Gruscha wurde. Als solcher nahm er an der Papstwahl 1903 teil und wurde Zeuge, wie sich der Krakauer Kardinal im Auftrag von Kaiser Franz Joseph gegen die Wahl von Kardinal Rampolla aussprach, worauf Pius X. gewählt wurde. Seit 1911 war Kamprath Kanonikus des Metropolitankapitels St. Stephan. Kardinal Piffel ernannte ihn 1929 zum Generalvikar und Dompropst, der Papst im gleichen Jahr zum Weihbischof in Wien. Auch unter Kardinal Innitzer war er weiterhin Generalvikar und maßgeblich an den Verhandlungen über das österreichische Konkordat beteiligt. Wegen seiner Verdienste wurde er von Papst Pius XII. 1944 zum Titularerzbischof erhoben. Im Jahre 1950 trat er als Generalvikar zurück und starb am 8. April 1952 in Wien.

Rudolf Grulich

# Blottendorfer auf Heimatbesuch

„Laßt uns schauen, wie es jetzt aussieht, erinnern und erzählen.“ So begrüßte Otto Wunsch aus Zella Melis in Thüringen rund sechzig ehemalige „Blottendorfer“ kürzlich im heutigen, zu Nový Bor (Haida) gehörenden Polevsko (Blottendorf), von wo sie 1945 als junge Menschen vertrieben, offiziell: „ausgesiedelt“ worden waren. Eifrige Gespräche und ein Abend mit Musik und Tanz, an dem auch der tschechische Bürgermeister Jirsak und Hildegard Kopecka, die die deutsche Nationalität im tschechischen Kulturverband vertritt, freundschaftlich teilnahmen.

Der Heimatbesuch dieser geborenen Blottendorfer hat schon eine gute Tradition. Jeweils am Wochenende zum Dreifaltigkeitssonntag zieht es sie aus ganz Deutschland an ihren Geburtsort zurück; heuer zum neunten Mal. Von München bis Neubrandenburg, von Erfurt bis Oberursel und bis zu 800 km Entfernung reisen sie an. Alles ist gut vorbereitet, vom sehr bemühten Gemeinde-Gasthof, dem allerdings eine bauliche Rundenerneuerung guttun würde, bis zum extra bewachten Parkplatz für die gemesenen feiernden Gäste. Gefeierte wird eigentlich nur das gegenseitige Wiedersehen, und auch das mit wenigen tschechischen Freunden, bei welchen eine Reihe der Gäste auch Quartier nimmt.

Überwiegend ist es ein Erinnern an die Jugendzeit in dem ehemals mehrheitlich deutschsprachigen Heimatort inmitten einer blühenden Glasmacher-Zunft. Glas in vielfältiger Art ist auch heute das bekannteste (Export)Produkt der Gegend im Nordwesten Tschechiens. Die Heiterkeit im Gespräch überwiegt. Von der Vertreibung wird kaum gesprochen, jeder hat sie ja erlebt und in der neuen Heimat hat man sich ja eine Existenz aufgebaut. Es gibt sogar Verständnis für die tschechische Furcht vor Entschädigungszah-

lungen. Kein Verständnis findet aber das Festhalten der tschechischen Politiker an jenen Beneš-Dekreten, die die Vertreibung und die Straffreiheit der Greuelthaten bewirkten.

„Das tut weh“, ist einer der bedächtigsten Aussprüche in diesem Zusammenhang. Die ehemaligen Blottendorfer fühlen sich als Freunde der früheren Heimat und zeigen dies auch praktisch. Die wieder instangesetzte Kirche, der gepflegte Friedhof mit überwiegend deutschsprachigen Grabinschriften und Ruhebänken mit Widmungsplaketten – die allerdings teilweise von Unbekannten „entfernt“

wurden – sind Freundschaftsgesten der Blottendorfer von einst mit den Bewohnern von Polevsko heute. Im kommenden Jahr – zum 10. Treffen am 14./15. Juni 2003 – wollen die Besucher etwa 1000 Euro der Heimatgemeinde für kulturelle Aufgaben zur Verfügung stellen. Bürgermeister Jirsak zeigte sich sehr erfreut darüber und ist seinerseits bemüht, den Ort zu verschönern. Derzeit werden weitere Straßen saniert. Im Kleinen und Persönlichen sprießt der Europagedanke bereits; vielleicht auch bald in den großen Köpfen, hoffen die Blottendorfer. Franz Hofer



Blottendorfer wieder einmal auf Heimatbesuch: Heiterkeit, aber kein Verständnis für sture Politiker.

## Öffentlichkeitsarbeit ist mehr denn je notwendig

Immer wieder müssen wir als Sudetendeutsche „Flagge zeigen“. Nur so werden wir ernstgenommen und von vielen Menschen auch angesprochen über das Warum und Wieso. Dazu bieten wir Ihnen etliche Möglichkeiten an, um in der Öffentlichkeit präsent zu sein.

1. Neu, neu: Sudetenland-Tragetaschen aus heller Baumwolle mit zwei Henkeln und dem groß aufgedruckten Sudetenland-Wappen mit dem Text „Sudetenland“. Ein Stück kostet nur € 2,60!

2. Der Sudetenland-Autokleber gehört auf jedes Fahrzeug und jede Tasche. Er ist in Postkartengröße und zeigt zweifärbig das Sudetenlandwappen mit der Aufschrift „Sudetenland“ in Schwarz. Ein Stück kostet € 1,10.

3. Dazu gehört auch das Sudetenland-Feuerzeug: Es ist rot und mit dem schwarzen Sudetenland-Wappen und der Aufschrift „Sudetenland“ versehen. Eines kostet € 0,75. Es ist günstiger, gleich mehrere zu bestellen. Ab 50 Stück legen wir drei Feuerzeuge gratis dazu!

4. Unsere Sudetenland-Leibchen werden überall gerne getragen. Doch langsam geht der Vorrat zu Ende. Wir können nur mehr wenige Leibchen in der Größe L (jedoch groß geschnitten) und einige wenige in der Größe 140 (für Kinder) zum Sonderpreis von je € 6,00 anbieten! Sie sind zu 100 Prozent aus Baumwolle! Bitte rasch entscheiden!

5. Sudetendeutsche Wappenbilder: Nunmehr sind alle 339 an Städte und Orte im Sudetenland verliehene Wappen – und auch das Mährisch-Ostrauer Wappen! – angefertigt und zu

haben. Diese farbenprächtigen Wappen befinden sich auf weißem Grund, versehen mit dem Ortsnamen. Man kann sie entweder in einem hellbraunen Naturrahmen unter Glas (die Größe ist elf mal fünfzehn Zentimeter) oder auch ohne Rahmen bestellen. Nicht allen Orten im Sudetenland wurden öffentliche Wappen verliehen – fragen Sie daher bei uns an, ob es von Ihrem Heimatort ein Wappen gibt (schreiben Sie gleich die entsprechende Stückzahl dazu, mit Angabe, ob mit oder ohne Rahmen). Mit Rahmen kostet ein Stück € 5,20, ohne Rahmen € 1,90.

6. CD Sudetendeutsche (Jugend-)Arbeit in Österreich: Unverzichtbar für jeden Computer-Freak – mit 1800 Bildern, Chroniken, den Sudetendeutschen Tagen, der Kulturarbeit, Sport und Spiel, der Vorstellung aller sudetendeutschen Landschaften, der Charta der Heimatvertriebenen, Beneš-Dekreten, Landkarten usw. Eine CD kostet € 16,00!

7. Videokassetten von den Sudetendeutschen Tagen 1977 und 1983 in Wien! Sie sind eine wertvolle Dokumentation – eine Kassette kostet € 13,00. Bei Bestellung bitte genau angeben, ob Sie die 1977- oder / und 1983-Kassette(n) haben wollen.

Bei allen Dingen müssen wir noch die Portokosten und eventuell Verpackungskosten verrechnen. In allen Fällen wenden Sie sich an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. (Anrufbeantworter) bzw. Fax. (01) 718 59 13 – wir geben Ihnen so bald als möglich Bescheid!

## Sonnwendfeier am Kreuzberg am kommenden Samstag

Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, der Arbeitskreis Südmähren in Österreich und der Kultur- und Verschönerungsverein Kleinschweinbarth laden am Samstag, dem 22. Juni, mit Beginn um 21.30 Uhr, zur großen Sonnwendfeier am Kreuzberg bei Kleinschweinbarth ein. Die Veranstaltung mit Feuerwerk, Fackelaufzug, Feier um das Sonnwendfeuer, Volksanzug und Feuersprung findet bei jeder Witterung statt!

Die „Sudetenpost“ zu lesen ist wichtig für Sie, sie zu beziehen ist wichtig für uns!



Zwittauer und Müglitzer in Wien

Unsere Zusammenkunft am 24. Mai stand im Zeichen der Muttertagsfeier. Obmann Dir. Karl Fordinal begrüßte die zahlreichen anwesenden Landsleute, die sich jedes Jahr auf das Gedenken an Mutter und Vater freuen. Frau OSR. Dir. Gertraud Lorenz hat die Feierstunde auch in diesem Jahr wieder feinfühlig mit Erinnerungen und Gedichten an die Mütter gestaltet. Drei Schüler der HIB – 1030 Wien, unter Leitung von Frau Mag. Ulrike Herwei, erfreuten die Anwesenden mit musikalischen Darbietungen (Mozart, Beethoven). GR. Hochwürden Josef Huschka sprach über die Liebe und Güte, die wir von unseren Eltern erfahren haben. Im Gedenken an die Mutter empfinden wir große Dankbarkeit! – Glaube, Hoffnung und Liebe dürfen nie erlöschen! – Mit dem Gaulied beschlossen wir die Feierstunde. Obm. Dir. Karl Fordinal gratulierte den Geburtstagskindern – wir alle wünschen den lieben Landsleuten alles Gute! Frau Anni Knell, geb. Stummer (Vierzig-

huben), 83 Jahre am 12. Frau Gisela Beitzl, geb. Komar (Jahnsdorf), 89 Jahre am 22. Frau Marie Dittrich (Lauterbach), 81 Jahre am 28. Ebenso ergehen herzliche Glückwünsche an unseren Obmann Dir. Karl Fordinal, an Frau Sofie Ebner, Frau Gerti Weisswasser und Frau Elfriede Konnert. – Auch heimatpolitische Themen kamen nicht zu kurz. Frau OSR Gertraud Lorenz warnte, zu glauben, die tschechische Unnachgiebigkeit würde nach den Wahlen geringer werden. Die Forderungen unserer Politiker nach Abschaffung der Beneš-Dekreten sind im Kern vielfach unverbindlich und ohne echten Inhalt. Mit einer bloßen tschechischen Entschuldigung, die die Eigentumsfrage ausklammert, wären wir die Betrogenen. Doch der schlimmste Feind kommt aus den eigenen Reihen. Begonnen hat es mit Bernd Posselt, dem Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München. EU-Posselt, Jahrgang 1956, bezichtigt die Sudetendeutschen, den Tschechen Böses angetan zu haben und entschuldigt sich ohne Auftrag in deren Namen. Diese aus der Luft gegriffene Beschuldigung wird von EU-Stenzel weitergesponnen. Der SLO-Pressedienst vom 19. April folgt als trauriges Schlußlicht in noch schärferer Form nach. Ja, er spricht im Tone der Billigung von der Liquidierung Verdächtiger nach Kriegsende. Gemeint dürften die 272.000 Sudetendeutschen sein, die die Tschechen ermordet haben. Am Sudetendeutschen Tag setzt sich die Entschuldigungsmanie fort, und im Fernsehen mahnt der SL-Sprecher Johann Böhm zur Buße. Mit brutaler Kraft wird hinter dem Rücken der Volksgruppe die Lüge hinausgeschleudert. Demnach haben wir die Vertreibung selbst verschuldet und so das Recht auf Wiedergutmachung verwirkt. Waltraut Herwei

## Neubistritz

Dreifaltigkeitswallfahrt am 26. Mai. Der aus Wien geführte Autobus zur Dreifaltigkeitswallfahrt traf um halb zehn Uhr in Reingers ein. Die Angereisten wurden von Bürgermeister Frasl, Kreisbetreuer Soukup und Landschaftsbetreuer Longin erwartet. Begleitet von den Klängen der Werkskapelle Stölzle, Altnagelberg, marschierten alle zur Kirche. Um 10 Uhr begann das feierliche Hochamt. Wobei besonders zu erwähnen ist, daß unser Landsmann aus Niedermühl, Dechant Msgr. Opperl, aus Wien angereist war, um diese feierliche Messe, musikalisch untermalt vom Vienna Vocal Consort, mit uns zu zelebrieren. Wegen des Schlechtwetters wurden die Ansprachen in der Kirche abgehalten. Es ergriffen das Wort: Bürgermeister Frasl, Ing. Karl Heinz Macho, Obmann der Landsmannschaft Neubistritz in Österreich, Kreisbetreuer Friedrich Soukup und Landschaftsbetreuer Franz Longin. Anschließend erfolgte vor dem Mahnmal die Kranzniederlegung zum Gedenken an alle unsere Verstorbenen. Nach dem Mittagessen war noch eine Messe, ebenfalls mit Dechant Msgr. Opperl, anberaumt. Danach war Gelegenheit zu einem Zusammentreffen der Landsleute und zur Teilnahme an der Eröffnung des neuen Freizeitzentrums Reingers. Die Zeit verging sehr schnell und die Wiener mußten um 17 Uhr wieder die Heimreise antreten. E. L.

## Mährisch-Trübau in Wien

Unsere kleine Muttertagsfeier fand im Rahmen unseres Heimatabends am 16. Mai statt. Frau Ilse Pelikowsky hatte die Tische mit zartduftenden Maiglöckchengestecken geschmückt und der Obmann OProk. Franz Grolig beglückwünschte bei der Begrüßung alle unsere Mütter und die in vierzehn Tagen zu ehrenden Väter. Anschließend lasen Prof. Franz und Frau Ilse Negrin „Dankesworte an die Mutter“. – Grüße bestellt wurden von Frau Traudl Matzke, geb. Proksch, die sich von ihrer zwar anstrengenden, aber schönen Lourdes-Reise wieder zurückgemeldet hatte. – Folgenden Geburtstagsjubilaren des Monats Juli wurden beste Glückwünsche übermittelt: Lm. Olga Rettenmayer, sie feiert am 3. 7. ihren 90. Geburtstag, und dazu gebührt ihr ein ganz besonderer Glückwunsch! Dir. i. R. Rainer Schmid (5. 7. 1939), Lm. Ilse Negrin (6. 7. 1924), Lm. Liese Homma, geb. Mauler (13. 7. 1918) und Lm. Karl Moravec (29. 7. 1921). – Bei den Vereinsnachrichten sprach der Obmann speziell über den „Schönhengster Heimattag“ am 27./28. Juli in Göppingen. Leider muß dazu gesagt werden, daß die Fahrt dorthin für unsere Landsleute schon recht beschwerlich wird; so leid es uns auch allen tut! – Todesfall: Am 19. 4. 2002 ist Frau Gretl Richter, die Gattin unseres vor zwei Jahren verstorbenen Lm. Prof. Dr. Siegfried Richter, im 82. Lebensjahr für immer von uns gegangen. Das Ehepaar war während der Zeit in Wien aktives Mitglied bei der seinerzeitigen Trachtengruppe „Heger“. Seit der Pensionierung lebte es im niederösterreichischen Hafnerbach. – Als der Obmann OProk. Franz Grolig den offiziellen Teil unseres Heimatabends beendet hatte, wünschte er im Namen aller unserem Lm. Fritz Grotzmann für den 21. 5., den Tag seiner schweren Herzoperation, viel Glück und Erfolg! Der Beifall bestätigte unseren Herzenswunsch. Gertrud Irlweck

Als Opfer tschechischer Gewalt starben 1945 die Enkel des Pilsener Großindustriellen Emil Frh. von Skoda

**Emil Frh. von Skoda jr.**

gestorben 1945, Pilsen / Kreisgefängnis

**Karl Frh. von Skoda jr.**

gestorben 1945, Prag/Pankraz

Wir gedenken der Toten in stiller Trauer.

Angehörigen und Freunden war es verwehrt, den Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Emil ruht anonym im Massengrab des Pilsener Zentralfriedhofes – die letzte Ruhestätte Karls ist unbekannt.

## Nordmähren

Ende Mai fand im „Haus der Heimat“ unsere Muttertagsfeier statt. Einleitend wurden von unserem Landesobmann Albert Schmidl – der endlich wieder mit seiner lieben Gattin in unserer Mitte weilte – die aktuelle Lage und die Stimmung in der SLÖ beleuchtet. Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Herwig Müller berichtete vom 53. Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und sprach über seine Eindrücke. Erst dann begann die Ehrung der Mütter. Unsere Obmannstellvertreterin, Frau Dr. Weigert, hielt ein Referat über die Entstehung des Muttertages, über die Weiterentwicklung und die Stellung der Mutter in der Familie. Als kleines Dankeschön gab es von Frau Dr. Weigert für alle weiblichen Mitglieder ein Geschenk. Auch den Vatertag hatte sie nicht vergessen. Die Herren bekamen eine Flasche Sekt. Obmann Ing. Baschny gratulierte noch den Geburtstagskindern des Monats und dankte allen Mitarbeitern. Unser nächstes Treffen ist am 24. Juni, im „Haus der Heimat“, in 1030 Wien, Steingasse Nr. 25, um 15 Uhr. Eva Löffler

## Bund der Nordböhmern und Riesengebirge in Wien

Maitreffen: Zu Kaffee und Kuchen bzw. zu einem Gläschen Wein lud die Heimatgruppe Mütter, Großmütter, Väter und Großväter ein, und viele waren gekommen. Leider mußten wir gleich zu Beginn einer lieben Verstorbenen gedenken, nämlich Frau Martha Lengfelder aus Ober-Rokitei. Sie war vierzig Jahre Mitglied unseres Bundes, und solange es ihre Gesundheit erlaubte, treue Besucherin unserer Treffen. Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren. – Dann aber, bei den Geburtstagswünschen, stellte der Obmann zufrieden fest, daß die Maigeborenen zu den eifrigsten Mitgliedern zählen, weil die meisten fast immer anwesend sind. Nachher erfuhren wir noch die wichtigsten Termine für die nächste Zeit und die letzten Informationen für unseren Ausflug. Anschließend übernahm Susanne Svoboda das Mikrofon. Mit einem Gedicht von Stefan Beer an seine Mutter stimmte sie uns auf die literarische Stunde zu Ehren der Mütter ein, wobei heuer der Großmütter besonders gedacht wurde. Inge Oehler, OSR Augusta Wohl und Mag. Susanna Hoffmann brachten uns stimmungsvolle Gedichte und Lesungen zu Gehör, u. a. von Margarethe Kubelka. Dazwischen sangen wir alle gemeinsam Frühlings- und Mailieder, von Resi Heide auf der Ziehharmonika begleitet. Ein Gedicht, das Frau OSR Wohl ihrer Mutter gewidmet hatte, beendete das Müttergedenken, und nun kamen durch ein Zwiegespräch zwischen Großvater und Enkel, vorgetragen von Mag. Susanna Hoffmann, und eine wahre Begebenheit, von Susanne Svoboda erzählt, die Herren zu ihrem Recht. Mit dem Lied „Kein schöner Land“ fand unser Nachmittag seinen offiziellen Abschluß, und der Obmann dankte allen Mitwirkenden für ihre besinnlichen und heiteren Beiträge, Resi Heide für die musikalische Begleitung und nicht zuletzt dem „gemischten Nordböhmenerchor“ für das gute Gelingen. Wie immer blieb noch ein „harter Kern“ sitzen, darunter natürlich ein paar Geburtstagskinder, die sich gebührend feiern ließen. Juli und August haben wir Sommerpause, die nächste Zusammenkunft ist am 14. September. H.K.

## NIEDERÖSTERREICH

### St. Pölten

Liebe Landsleute und Freunde! Es ist so weit – die SLÖ St. Pölten hat ein Vereinsheim, zwei Räume mit zusammen 32 Quadratmetern, günstig in der Innenstadt von St. Pölten, Wiener Straße 20/2/2, Herrenhof. Am 27. Mai 2002 wurde der Mietvertrag unterfertigt. Nun gilt es die derzeitigen kahlen Räume zu sanieren und einzurichten. Fenster und Türen zu streichen, E-Leitungen zu erneuern, Wände zu verspachteln und zu weißen, Fußböden zu legen. Etliche Landsleute haben bereits ihre Mithilfe zugesagt, allen voran unsere Leute vom Fach Herr Cech und Herr Feigler. In einem Raum werden wir eine „Heimatstube“ einrichten, im zweiten Raum das notwendig gewordene Vereinsbüro. Die Eröffnung ist für die erste Oktoberhälfte 2002 geplant. In der Heimatstube werden wir heimatisches Kulturgut für die Zukunft bewahren und damit in der nördlichen Landeshauptstadt ein Stück Heimat schaffen, einen Integrationspunkt für unsere zukunftsorientierte heimatpolitische Arbeit. – Nächster Heimatnachmittag in St. Pölten ist am Freitag, 21. Juni, ab 14 Uhr, in den Stadtsälen. Es wird eine Nachlese zum Sudetendeutschen Tag geben, und andere aktuelle Fragen sind zu besprechen (Heimeinrichtung, Herbst-Programm...). – Das Ferientreffen der SLÖ St. Pölten findet heuer in der zweiten Julihälfte in Hohenberg, im Wochenenddomizil des Obmannes, statt. Der genaue Termin wird beim Juni-Treffen festgelegt. CGS

## OBERÖSTERREICH

### Gmunden

Ing. Siegfried Kletzander war wieder eifrig in folgenden Schulen unterwegs und hat je eine Video-Kassette „Sudetendeutsche und Tschechen“ überbracht: Höhere Internatsschule des Bundes, Bundesgymnasium, Handelsakademie und Pensionat Ort der Kreuzschwestern. Nach Vorführung des Filmes wurde er dann von den zuständigen Lehrpersonen zur Diskussion eingeladen. Diese Aktion war sehr wichtig, da man über unsere Vertreibung wenig wußte. – Im Juni feiern Geburtstag: Gertrude Spitzer am 10. (79), Mag. Dieter Arnold am 11. (69), Dipl.-Ing. Reinhold Krebs am 25. (78) und Mara Eder am 27. (75). Allen Jubilaren herzliche Glück- und Segenswünsche und für den weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute. – Wir machen Sommerpause und wünschen eine erholsame Zeit! Herlinde Lindner

### Wels

Allen Landsleuten, die im Juli Geburtstag feiern, wünschen wir alles Gute. Besonders Gesundheit, Frieden und Wohlergehen: Herrn Gustav Filla, geb. am 5. 7. 1922; Herrn Hans Peter Westen, geb. am 5. 7. 1923; Herrn Rudolf Schneider, geb. am 9. 7. 1923; Frau Dorothea Leisch, geb. am 9. 7. 1933; Frau Grudrun Mörtelmaier, geb. am 23. 7. 1965; Frau Edeltraud Sieber, geb. am 25. 7. 1929; Frau Anna Kunz, geb. am 26. 7. 1922; Herrn Bertram Schwarz, geb. am 28. 7. 1925; Frau Martha Pechmann, geb. am 31. 7. 1927; – Zu unserem Sommerfest am 30. Juni, im Gasthof Bauer, Salzburger Straße 145, Wels, laden wir Sie, liebe Landsleute, sehr herzlich ein. St. Sch.

### Enns-Neugablonz – Steyr

Von 1. bis 2. Juni fand in Kaufbeuren-Neugablonz das 44. Bundestreffen der Gablonzer und Isergebirgler statt. Zu diesem Anlaß fuhr ein Bus von Enns aus um 6 Uhr früh direkt bis zum Zielort, dem Hotel „Hasen“ in Kaufbeuren. Wir zählten 24 Personen, nachdem in letzter Minute leider sechs Mitglieder abgesagt hatten. Mit von der Partie waren erfreulicherweise der Ennsbürgermeister Stefan Karlinger und der Enns Stadtrat Harald Weingartner. Unterwegs gab es eine kurze Rast am Chiemsee mit Kleckselkuchen von Christa Scharf und vom Busunternehmer Baumgartner gespendeten Kaffee. Ansonsten konnte man sich während der gesamten Fahrt im Bus Getränke holen, deren Kosten die Stadt Enns übernahm. – Nach Belegung der Zimmer und Mittagessen im Hotel „Hasen“ in Kaufbeuren brachte uns der Bus zum Gablonzer Haus in Neugablonz, wo gleich die Musikvereinigung Neugablonz zu unserem Empfang ein Platzkonzert gab. Der Festsaal des Gablonzer Hauses war schon zum Bersten voll und es gab vorerst einmal keine Festabzeichen, die waren schon vergriffen. Wer Glück hatte, konnte noch ein paar nachgelieferte ergattern. Es erfolgte dann eine kurze Begrüßung durch den Heimatkreis-Vorsitzenden und anschließend folgten Lieder- und Mundartvorträge. Viele begaben sich dann zu Sondertreffen in einzeln angeführte, nahegelegene Gasthäuser, da eine richtige Unterhaltung in dem überfüllten Saal kaum möglich war. Um 17 Uhr war eine Führung durch die Räume des künftigen Isergebirgsmuseums, was ja sehr weiträumig und großzügig zu werden verspricht, aber leider immer noch nicht fertig ist. Wer wollte, konnte um 19 Uhr einem Lichtbildvortrag beiwohnen, der „Eine Reise durch das Sudetenland – als wir dort noch lebten“ bot. Für jene, die ausgeschlafen waren, gab es um 8 Uhr am Sonntag einen Gottesdienst in der „Herz-Jesu-Kirche“ mit Pater Hadrian und anschließend ein Totengedenken auf dem Neugablonzer Friedhof. Der eigentliche Festakt des Gablonzer Heimatkreises um 10 Uhr mit Heimkehr der Traditionsfahne, die wir aus Enns mitgebracht hatten, da ja das vorhergegangene Heimattreffen 1998 in Enns gewesen war. – Zuerst hörten wir eine sehr freundschaftlich gehaltene Begrüßungsansprache vom Oberbürgermeister der Stadt Kaufbeuren Andreas Knie. Dann die Gegenansprache unseres Ennsbürgermeisters Franz Stefan Karlinger. Es folgten kurze Ansprachen von Heimatkreisbetreuer Heinz Feix, Ehrenobmann Kurt Reichelt und die Festansprache des Bundesobmannes der SLÖ, Gerhard Zehsel. Die Musikvereinigung Neugablonz unter der Leitung der Kapellmeisterin Corneliahauser-Kühn spielte noch einige flotte Märsche und unser Isergebirgslied. Danach zerstreute sich das Gros der Besucher in kleinere Gruppen und Grüppchen, ging gemeinsam zum Mittagessen oder machte noch einige Freundesbesuche, und um die 14.30 Uhr versammelten wir uns wieder bei unserem Bus zur Heimfahrt nach Enns, die uns allen gar nicht so lang vorkam, weil es ja wieder viel an Gedankenaustausch über das Erlebte und Gehörte zu verarbeiten gab. Es waren für uns alle schöne Stunden gewesen

und dies alles bei herrlichem Wetter. – Ein Kompliment und herzliches Dankeschön allen Ennsern, die sich um das Zustandekommen und die Organisation dieser Zwei-Tages-Fahrt, die gute Hotel-Unterbringung und diverse nette Zuwendungen verdient gemacht haben. Allen voran Frau Christa Scharf und Herr Bürgermeister Franz Stefan Karlinger. – Noch rasch die Geburtstage unserer Landsleute im Monat Juli: Karl Handorfer am 2. 7., Margarete Eckersdorfer am 4. 7., Ingeborg Salzner am 5. 7., Therese Fock am 8. 7., Edith Binder am 12. 7., Waltraud Peck am 23. 7. Allen viel Glück und gute Gesundheit. – Nächstes Treffen im Café Hofer am 11. Juli. Ch. N.

## KÄRNTEN

### Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Juli geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen: Elisabeth Breddermann, geb. Pelda, am 1. 7. (Reichenberg); Dr. Albert Dreier am 5. 7. (Klagenfurt); Josef Eiselt am 19. 7. (Klagenfurt); Ingrid Krainer am 6. 7. (St. Veit a. d. Glan); Günter Kriescher am 9. 7. (Aussig – Schreckenstein); Rainer Kriescher am 16. 7. (Aussig – Schreckenstein); Hedda Pohl, geb. Zatloukal, am 20. 7. (Eger); Robert Rotter am 21. 7. (Tropau); Marlene Schaar, geb. Krau am 14. 17. (Aussig an der Elbe); Gudrun Treul am 5. 7. (Klagenfurt). Gerhard Eiselt

### Bezirksgruppe Villach

**Frauen- und Familienkreis:** Am Montag, dem 10. Juni, trafen wir uns im Hotel „Post“ und wir waren eine ansehnliche Runde. Passende Gedichte und einige Juni-Gedenktage hörten wir zu Beginn, dann von heimatischen Johannischbräuchen und eine nette Geschichte (Begegnung mit dem Schauspieler Hans Holt). Teilnehmer am Sudetendeutschen Tag schilderten den Ablauf und ihre Erlebnisse, worauf sich eine lebhaft Diskussions entwickelte. Das nächste Thema war die 50-Jahr-Feier der Landsmannschaften, die am 2. Juni in Gurk stattfand. Wir waren 14 Personen, die daran teilnahmen und waren sehr beeindruckt vom Gottesdienst im Gurker Dom und der anschließenden Feierstunde mit Einweihung zweier Wappen (Siebenbürger Sachsen und Untersteirer / Mießtaler). Eine Kaffeestunde am Nachmittag auf der Straßburg, wo wir den schönen Ausblick und die gute Luft genossen, vervollständigte den interessanten Tag, der uns viel gegeben hat. Der nächste Termin ist die Sudetendeutsche Woche in Seeboden am Millstätter See, an der auch einige von uns teilnehmen werden. Danach treffen wir uns wieder im Hotel Post am Montag, 1. Juli, um 14.30 Uhr. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen. D. Thiel

## STEIERMARK

### Graz

**Frühlingsfahrt der Stadtgruppe Graz.** Ein herrlich blauer Himmel spannte sich über die Steiermark, als wir am 29. Mai unseren traditionellen Ausflug unternahmen. Puch bei Weiz, das Apfeldorf, war unser erstes Ziel. Im Apfeldorf erfuhren wir alles über diese köstliche Frucht, von der Aufzucht, der Blüte bis zum hochgeistigen Endprodukt. Der Kirchenwirt verwöhnte uns mit vorzüglichen Speisen und dann ging es hinauf auf den Kulm, der einen unvergesslichen Rundblick über die sonnige Oststeiermark bot. Das kleine keltische Dorf am Kulm besuchten wir auch noch (leider wurden Asterix und seine Freunde nicht gesichtet), und dann wurde uns am Stubenbergsee von der Landsmannschaft eine Kaffee- oder Eisjause spendiert. – Ein herrlicher Tag! Sb

### Leoben

Zu unseren Heimatnachmittagen jeden zweiten Freitag im Monat konnten wir stets eine stattliche Zahl von treuen Landsleuten begrüßen, vor allem aber die Abordnung der Jugend (sud.ak.Lmsch. Zornstein), so daß es für alle Teilnehmer nicht nur besinnliche Stunden (Ostern, Muttertag, Geburtstag), sondern auch gesellige Unterhaltung bei Wein und Torte wurde. Breiten Raum nahmen die Berichte von Veranstaltungen ein, bei denen wir anwesend waren: 4-März-Gedenken in Wien, Jahreshauptversammlung in Graz, Sudetendeutscher Tag in Nürnberg, Alpenländischer Kulturverband in Graz, 50-Jahr-Feier in Gurk, Vorträge der sud.ak.Lmsch. Zornstein in der Montan-Universität Leoben. – Leider mußten wir uns in letzter Zeit von einigen Landsleuten verabschieden: Maria Zwettler, Gotthard Geyer, Karl Kastel, Maria Pacher. – In Seniorenheime sind

verzogen: Anneliese Hansel, Helga Pristonig. – Den Landsleuten im Krankenhaus (Walburga Scherr, Rosi Sailer) wünschen wir baldige Genesung. – Zum Geburtstag gratulieren wir herzlich: Elli Liebhart, Heinz Quas, Hans Slonek, Dr. Dipl.-Ing. Erich Blaschke, Wilhelm Robitschko, Hans Lausecker (80), Johann Sailer, Hans Günther (80), Rosi Sailer. – Einen Ausflug wollen wir demnächst in die Radmer unternehmen. – Schöne Urlaubstage und gute Erholung wünschen allen

Hedi und Rudi Czermak.

## TIROL

### Innsbruck

Wie wir immer wieder feststellen, wissen nur wenige Einheimische mit dem Begriff Sudetendeutsche und Sudetenland etwas anzufangen. Aber auch vielen Landsleuten ist nicht bekannt, daß die am 15. Oktober 1949, damals im Hotel-Gasthof Sailer in der Adamgasse in Innsbruck, gegründete Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe Innsbruck, immer noch als Verein tätig ist, inzwischen jedoch das Lokal gewechselt hat. Zwar sind im Laufe der Jahrzehnte nach der Vertreibung schon viele der Erlebnisgeneration verstorben, aber eine kleinere Gruppe aus Innsbruck und Umgebung ist dem Verein treu geblieben. – Bei der letzten Jahreshauptversammlung des Jahres 2001 legte Herr Gerhard Steiner, der die letzten Jahre als Obmann tätig war, sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Mit seinem Nachfolger, Herrn Siegfried Schwarz, einem gebürtigen Reichenberger, wollen wir Sudetendeutsche auch weiterhin die Erinnerung an die Heimat und ihre alten Bräuche aufrechterhalten. – Die Heimatgruppe trifft sich jeden zweiten Donnerstag im Monat, um 4.30 Uhr, in der Mozartstube im 1. Stock des Hotel-Restaurants „Weißes Kreuz“, in der Innsbrucker Altstadt. Und dazu laden die Mitglieder mit ihrem Obmann alle interessierten Landsleute und Heimatfreunde ganz unverbindlich herzlich ein. Erika Riess

## DEUTSCHLAND

### Passauer Böhmerwäldler

Bei der Versammlung im Juni wurde das vom Kustos des Passauer-Böhmerwald-Museums Manfred Pranghofer aufgenommene Video des ersten Höritzer Passionsspiels von 1993 vorgeführt. Leider war es Herrn Pranghofer nicht möglich, persönlich anwesend zu sein. Das Video dokumentiert den Versuch, die „Höritzer-Passion“ nach der Wende wieder zu beleben. Bei einigen Mitgliedern, welche die Passionsspiele noch vor der Vertreibung als Jugendliche erlebten, wurden alte Erinnerungen wach und auch das Bedauern, daß das große Passionsspielhaus zerstört wurde. – Den Geburtstagskindern wurde vom Frauenkreis mit Liedern und von Adele Haslberger mit lustigen Geschichten herzlich gratuliert. – Zum Glockenguß der neuen Glocken von Maria Gojau haben auch der Passauer Oberbürgermeister Zankl und der Landtagsabgeordnete Dr. Waschl ihre Teilnahme angekündigt. – Zum Neuthaler und zum Gojauer Pfarrertreffen am Jakobi-Wochenende in Haidmühle wird wieder ein Bus eingesetzt. Besucht wird an diesem Tag auch die „Winterberger-Heimatstube“ in Freyung. Franz Raab

### Neckarsulm

**Viertagesausflug in den Teutoburger Wald – Weserbergland.** Mit zahlreichen Mitgliedern, Freunden und Bekannten aus Neckarsulm, Heilbronn, Amorbach und Weinsberg starteten wir frühmorgens zu unserer diesjährigen Ausflugsfahrt in den Teutoburger Wald. Vorstand Franz Ludwig begrüßte als Gäste Herrn Krapel mit Gattin aus Heilbronn sowie alle Teilnehmer und wünschte Allen einen guten Verlauf der Fahrt. Auf der Autobahn über Würzburg, die Rhön, Fulda und das hessische Bergland erreichten wir Kassel. Nach einer kurzen Vesperpause mit Brezeln, Wein und Kaffee ging es weiter, und gegen Mittag kamen wir in das Eggegebirge nach Bad Driburg im südlichen Teutoburger Wald. Ein Reiseführer begleitete uns bei einer kurzen Wanderung zu den hoch über der Stadt Bad Driburg gelegenen Ruinen der Burg Iburg. Um 700 schon war hier eine sächsische Volksburg. 772 zerstörte Karl der Große dieses Nationalheiligtum der Sachsen. 799 schenkte Karl die Iburg auf Bitten des Papstes Leos III. der Paderborner Kirche. 1189 erbaute Bischof Bernhard II. von Paderborn hier eine Burg. Sitz der Ritter von Driburg. Diese wurde 1444 in einer Fehde des Herzogs von Braunschweig ausgebrannt und dem Verfall preisgegeben. Nach der Mittagspause – der Wettergott bescherte uns endlich zwischen durch ein paar Sonnenstrahlen – und einer

kleinen Rundfahrt durch den ostwestfälischen Naturpark mit heiteren und humorvollen Erläuterungen über das Heilbad mit 200jähriger Tradition, das Fachwerk-Badehaus in den Kuranlagen sowie das Glasmuseum mit Produkten der örtlichen Glasmacherkunst und der stockdunklen Wählergemeinde verging die Zeit schnell. Über das Lippische Bergland, vorbei an Blomberg und Barntrup, erreichten wir im Extertal unser Hotel zur Burg Sternberg in Extertal-Linderhofe zum Abendessen. – Am zweiten Tag besuchten wir bei strahlendem Sonnenschein in Bad Pyrmont den Kurpark (siehe Bild) und den mit zirka 800 tropischen und subtropischen Gewächsen besetzten Palmengarten, Europas größte Palmenanlage nördlich der Alpen. Weiter ging die Fahrt zu der Wesertalstraße, vorbei an Hameln (Rattenfänger), am Fluß entlang an Bodenwerder, dem Geburtsort des berühmten Lügenbarons Freiherr von Münchhausen vorbei, in den waldreichen Naturpark Solling/Vogler nach Holzminnen. Über Höxter erreichten wir am Nachmittag auf der Straße der Weser-Renaissance die ehemalige Benediktiner- und Reichsabtei Corvey. Die Gesamtanlage Corvey, die barocke Abteikirche mit Kreuzgang und Äbtigalerie, Fresken aus dem 9. Jahrhundert, Fürstlicher Bibliothek, Grabstätte des Dichters Hoffmann v. Fallersleben (Deutschlandlied) ist auch heute noch in ihrer Einheit von Schloß und Kirche erlebbar. 1822 kam Corvey in den Privatbesitz des Landgrafen von Hessen-Rothenburg. Seine

kommt aus Fürth und die Jubilarin, eine geborene Rieder, aus der Oberen Steinzeile 88a. Die Nikolsburger gratulieren und wünschen noch viele gemeinsame Jahre voll Glück und Gesundheit! – Neuzugang: Wir begrüßen Kommerzialrat Ing. Kurt Obleser aus der Schweinbarther Straße 38, nun wohnhaft in Wien. Kurt Obleser erblickte das Licht der Welt am 15. 3. 1932, seine Gattin heißt Annemarie, sie haben zwei Töchter und sieben Enkelkinder, und alle fühlen sich pudelwohl. Und wir sagen: Herzlich willkommen bei den Nikolsburgern! K. N.

**AUS DER ALTEN HEIMAT**

**Nordmähren – Adlergebirge**

**Mährisch-Schönberg:** Von Ende April bis in die erste Maiwoche dieses Jahres fanden in unserer Heimatstadt mehrere Veranstaltungen statt, die einen Eindruck vom kulturellen Leben Mährisch-Schönbergs vermitteln. Beginn möchte ich mit dem „Internationalen Festival der Chormusik“, das am letzten April-Wochenende in der Schönberger Pfarrkirche, im Blaudaer und Ullersdorfer Schloß und verschiedenen Kirchen der Umgebung zu hören war. Neben vielen anderen wirkte auch die Kantorei aus Graz mit. Der zufällige Termin meines Besuches in Mährisch-Schönberg hatte einen unvergeßlichen Höhepunkt. Am 2. Mai wurde im Kreismuseum (ehemalige Chiari-Villa) die Ausstellung „Das Land unter dem Altvater vor 100 Jahren“ eröffnet, zu der neben dem Kreismuseum auch der Verband der Deutschen Nordmähren – Adlergebirge eingeladen hatte. Der Initiator berichtete von den Schwierigkeiten, die dargestellte Landschaft, den Ort oder die Familie des Mannes, der vor hundert Jahren sein Leben in Fotos festgehalten hat, zu finden. Große Unterstützung bekam er durch die Hilfe von Leo Friedrich und dessen Buch „Altvaterland“, aus dem er Kenntnis von der Reutenhauer Bleiche des Gustav Ulrich bekam. Die Vernissage fand im Konzertsaal des Museums statt. Die Ausstellung selbst zeigt von den 600 gefundenen Fotos etwa 200 Aufnahmen, die einen tiefen Einblick in die Zeit vor hundert Jahren in unserer Heimat bieten. Nun soll diese Ausstellung auch beim Kreistreffen in Bad Hersfeld gezeigt werden. – Ein weiteres Ereignis in dieser ersten Maiwoche war die Unterzeichnung eines Partnerschaftsvertrages mit der österreichischen Stadt Ebreichsdorf. Ich fragte mich, was diese beiden Städte miteinander verbindet? Erklärung dafür gab es in großen Bildern zu sehen. Ebreichsdorf hatte genau wie Mährisch-Schönberg eine blühende Textilindustrie, die auf großen Schaufeln dargestellt war. Viele Fotos, Dokumente und andere Schriften erzählten von den Firmen, die einst vielen Menschen Arbeit gaben. Nach diesen schönen Tagen denke ich zurück an die Musikstadt Mährisch-Schönberg. Ein Ausgleich mit Besinnlichkeit und Freude zu dem pulsierenden Leben in dieser Stadt. Ilse Dörr

**Sternberg:** Am 10. Mai fand im „Sternberger Hof“ die Frühjahrsversammlung und Muttertagsfeier der Ortsgruppe Sternberg statt. Wir konnten auf unserer Tagung den Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen in Nordmähren und Adlergebirge begrüßen. Er gab bekannt, daß der Heimattag der deutschen Kultur diesmal in Sternberg stattfinden wird. Jede Ortsgruppe wird an der Gestaltung mitwirken. Die Veranstaltung wird von einem Musikzug der Stadt Staufenberg aus der BRD umrahmt. Es handelt sich um ein sechzigköpfiges Blasorchester. – Das Ehepaar Cäsar brachte wieder Stimmung mit frohen Darbietungen und Harmonikspiel in die Versammlung. Alle Frauen erhielten eine Rose zu ihrem Ehrentag. Damit ging ein schöner Nachmittag zu Ende. Rudolf Wehsner



Erben erhielten den Titel „Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey“. Nach der Rückfahrt zum Hotel und dem reichhaltigen Abendessen fanden wir uns noch zu einem gemütlichen Volksmusikabend im Klubraum zusammen. Bei Gitarrenklängen, Gesang und heiteren Gedichteinlagen konnte auch noch das Tanzbein geschwungen werden. – Der dritte Tag führte uns in den Lippischen Wald – die alte Grafenschaft Lippe. Vorbei an Detmold besichtigten wir zunächst die legendären Externsteine, eine schroffe Felsgruppe, die im Zuge der Gebirgsbildung des Teutoburger Waldes durch Erosion und Einwirkung von Wasserkraft aus dem Gebirgszug herausgewaschen wurde. Seit Urzeiten hat diese Felsgruppe die Fantasie der Menschen angeregt und als Kultstätte gedient. Weiter ging die Fahrt zum 53 m hohen Hermannsdenkmal (5 km südwestlich von Detmold). Das Hermannsdenkmal erinnert an den legendären Sieg der Cherusker unter Hermann (Arminius) über die römischen Legionen des Varus im Jahr 9 n. Chr. Der Architekt und Bildhauer Ernst von Bandel regte die Errichtung schon 1819 an, konnte seine Arbeit aber erst 1838 beginnen. Die Figur wurde 1872/75 montiert. Kaiser Wilhelm I. eröffnete die Anlage. Die Empore (83 Stufen) bietet einen weiten Blick über die lippische Landschaft. Nach der Mittagspause in Horn-Bad Meinberg besuchten wir noch die älteste Stadt Lippes: Lemgo – gegründet 1190 von Bischof Bernhard II. Viele Bürger- und Adelshäuser erinnern an die Blütezeit der Hansestadt im 15./16. Jh. Später erlangte Lemgo durch Hexenverfolgungen zweifelhaften Ruhm. Sehenswert sind die sorgfältig restaurierten Fachwerkhäuser, Rathaus mit „Apothekenerker“, Planetenhaus, der barocke Hochaltar in der Nikolai-Kirche sowie das Hexenbürgermeisterhaus\* von 1571 (Museum). – Strahlender Sonnenschein begrüßte uns am letzten Tag. Nach dem reichhaltigen Frühstück bestiegen wir zwei Pferdekutschen zu einer Rundfahrt durch das Extertal. Gemütlich ging es zwei Stunden lang durch Wald und Feld und über Berg und Tal. Gegen 11 Uhr starteten wir dann zur Heimfahrt, begleitet von den besten Wünschen der Wirtsleute. In flotter Fahrt und mit guter Unterhaltung kamen wir gegen 17 Uhr zum Gasthof „Lamm“ in Lehrensteinsfeld. Nach einem ausgiebigen Vesper verabschiedeten wir uns mit den besten Wünschen und auf ein baldiges Wiedersehen.

**Nikolsburg-Geislingen**

Allen Geburtstagskindern im Juli herzliche Glückwünsche, besonders unseren Jubilaren: 93 am 12. 7. Anna König (Matzka), 90 am 17. 7. Helmut Pfeil, 80 am 2. 7. Marianne Schlederer (Krippel), am 12. 7. Liselotte Pfeil (Jaksch), am 18. 7. Anna Parstorfer, 75 am 4. 7. Liselotte Wagner (Vogelbeer), am 7. 7. Rudolf Moryc, am 15. 7. Anton Schmid, am 21. 7. Anna Zillich (Helmich), am 27. 7. Annemarie Pfeifer (Stenitzka), 70 am 12. 7. Helma Kobsa, am 14. 7. Josef Trostek, am 28. 7. Marie Serno (Führer). – Goldene Hochzeit feiern am 26. 7. Alfred und Gertrude Heerdegen. Der Jubilar



**DIE JUGEND BERICHTET**

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

**Bundesverband**

Als diese Zeilen geschrieben wurden, waren gerade die Wahlen in Tschechien im Gange. Wenn man den Wahlkampf mit der einstimmigen Abstimmung im Prager Parlament bezüglich der Aufrechterhaltung der Benes-Dekrete beobachtet hat, dann kann man nur hoffen, daß da wirklich einmal vernünftige Frauen und Männer ins tschechische Palament gewählt werden. Wenn es aber so wie bisher weitergeht, dann liegt es an den Mitgliedsländern der EU, ob die Tschechische Republik mit den Benes-Dekreten aufgenommen wird oder nicht. Doch das muß jedes Land selbst entscheiden, auch Österreich!

**Landesgruppe Wien**

Jeden Mittwoch treffen wir einander im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., ab 19.30 Uhr – wir würden uns freuen, auch Dich begrüßen zu dürfen! – Unsere Muttertags- und Vätertags-Busfahrt am 30. Mai war ein voller Erfolg und es herrschte schönster Sonnenschein (heute sind wir froh, nicht den 26. Mai gewählt zu haben, denn da regnete es fast den ganzen Tag und es war sehr kühl). Zuerst ging's, unterbrochen von unserer traditionellen Frühstücksjause (ohne diese geht gar nichts mehr), nach Emmersdorf an der Donau zum Schloß Luberegg, wo die ausgezeichnete Ausstellung „Augenschmaus und Tafelfreuden – Tischkultur an europäischen Fürstenthöfen“ besichtigt wurde. Nach dem Mittagessen fuhren wir entlang der Wachaustraße nach Spitz, wo wir einen Rundgang machten. Beschlossen wurde diese schöne Fahrt, an der mehr als 30 Personen teilnahmen (eine große Gruppe fehlte diesmal wegen einer Nordböhmenerfahrt über das lange Wochenende), mit einem gemütlichen Beisammensein in Feuersbrunn! – Kommenden Samstag, dem 22. Juni, findet die Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth bei Drasenhofen, mit Beginn um zirka 21.30 Uhr, statt – wir erwarten auch Dich! – Am Samstag, dem 7. September, machen wir unseren traditionellen Sportnachmittag, diesmal am Bundesspielplatz Jahnwiese in Wien 20, Wasnergasse – Augarten – und nicht am Wienerberg (Wien 10, Grenzackergasse). Merkt Euch diesen Termin unbedingt vor und macht alle – auch die Angehörigen der mittleren und älteren Generation (bis weit über 80 Jahre) sowie Eure Freunde – mit!

**Landesgruppe Niederösterreich**

Die Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth, Gemeinde Drasenhofen, wird am kommenden Samstag, dem 22. Juni, um zirka 21.30 Uhr, abgehalten – dazu erwarten wir wieder viele Freunde und Landsleute! – Merkt Euch vor: Donnerstag, 15. August: Znamer-Treffen in Unterretzbach (9.30 Uhr beim Denkmal). – Sonntag, 18. August: Südmährer-Kirtag in Niedersulz (Beginn 9.30 Uhr mit der Feldmesse). – Samstag, 7. September: Jedermann-Sportwettkampf auf der Bundesspielanlage Jahnwiese in Wien 20, Wasnergasse (Augarten) und nicht am Wienerberg (Wien 10, Grenzackergasse) – Beginn 14 Uhr!

**Landesgruppe Kärnten**

Am Sommerlager nehmen wieder zahlreiche Kinder aus Kärnten teil – sie freuen sich schon auf die schönen Tage in Edling! – Die Vorbereitungen für unsere traditionelle Bergtour Ende August / Anfang September laufen an. Es wird bestimmt wieder eine schöne und interessante Tour, die uns nach Friaul führen wird und die jedermann etwas bieten wird. Anfragen und Anmeldungen sind so rasch als möglich an Familie Katzer, Novemberstraße 7, 9300 Sankt Veit an der Glan, zu richten.

**Arbeitskreis Südmähren**

Am kommenden Samstag, dem 22. Juni, treffen wir einander alle in Klein Schweinbarth am Kreuzberg bei der Sonnwendfeier mit Beginn um zirka 21.30 Uhr. Hoffentlich haben wir gutes Wetter und entsprechenden Besuch. Nimm auch Du Dir Zeit und komme zum Kreuzberg! – Vom 27. bis 28. Juli findet in Geislingen an der Steige (Baden-Württemberg) das 54. Bundestreffen der Südmährer statt! Die Landsmannschaft Thaya, 1120 Wien, Spießhamnergasse 1, führt ab Wien einen Bus zum Treffen. Anmeldungen jeden Donnerstag von 9.00 bis 12.00 Uhr, Telefon: (01) 812 39 53. – 15. August: Znamer-Treffen in Unterretzbach (9.30 Uhr) beim Heimatdenkmal. – 18. August: Südmährer-Kirtag in Niedersulz, 9.30 Uhr heilige Messe; um 14 Uhr Kirtagsbeginn.

**Spenden für die „Sudetenpost“**

- 2,40 Dipl.-Ing. Otto Dittrich, Linz
- 2,40 Leopoldine Hanreich, Linz
- 2,40 Ludmilla Mutzl, Wien
- 2,40 Franz Nader, Feldkirchen / D.
- 2,40 Mag. Karl Neumann, Wien
- 2,40 Karl Pfeifferle, Ansfelden
- 2,40 Mag. Josef Pobitschka, Keutschach
- 2,40 Liselotte Schmoigl, Wien
- 2,40 Hermann Sehring, Wien
- 2,40 Franz Veit sen., Leonding
- 2,40 Dr. Norbert Zeger, Aggsbach-Dorf
- 4,30 Jutta Filz, Wien
- 5,00 Dipl.-Ing. Rudolf Hofer, Graz-Gösting
- 6,60 Kurt Heinz, Wien
- 7,40 Heinz Klauser, Wien
- 7,40 Theresia Wittner, Linz
- 9,00 Eric und Rosa Beierl, Fl-Hallandale, USA
- 10,00 Elisabeth Springer, Wilhelmsburg / Traisen
- 12,40 Friedrich Erhart, Salzburg
- 12,40 Franz Koplinger, Leonding
- 12,40 Norbert Koplinger, Leonding
- 12,40 Gottfried Woisetschlager, Linz
- 14,70 Ing. Friedrich Förster, Innsbruck
- 16,00 Dipl.-Ing. Czernin-Kinsky, Sandl
- 16,50 Franz Gamberling, D-Neu-Ulm
- 16,50 Karl Wenzel, D-Marburg a. d. Lahn
- 20,00 Johann Pflieger, Leonding-Doppl
- 20,20 Walter Auer, Elcho / Wis., USA
- 27,60 Rudolf Keplinger, Hartkirchen
- 29,30 Rudolf Lutz, Auersthal
- 33,60 Kirchlicher Suchdienst, D-Passau
- 34,50 Josef Schiffner, D-Tuzing
- 40,00 Franz Neubauer, D-Pfingztal-Berghausen
- 43,60 Egon R. Hoepfner, Jasper, In., USA
- 66,50 Gottfried Leitner, D-Groß-Karben
- 100,00 Margarete Baumann, D-Kiel

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

**Redaktionsschluß**

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 13/14	4. Juli	Red.-Schluß	27. Juni
Folge 15/16	1. August	Red.-Schluß	25. Juli
Folge 17	5. September	Red.-Schluß	29. August
Folge 18	19. September	Red.-Schluß	12. September
Folge 19	3. Oktober	Red.-Schluß	26. September
Folge 20	17. Oktober	Red.-Schluß	10. Oktober
Folge 21	31. Oktober	Red.-Schluß	24. Oktober
Folge 22	14. November	Red.-Schluß	7. November
Folge 23	28. November	Red.-Schluß	21. November
Folge 24	12. Dezember	Red.-Schluß	5. Dezember

**BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 27,60, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 33,60, Übersee: € 46,- (US \$ 40,-). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

**Sudetenpost**

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592, Obmann: Karl Koplinger, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 27,60, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 33,60, Übersee: € 46,- (US \$ 40,-), Einzelpreis € 1,25. Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

# Die Vertreibungsdekrete und der Eintritt Tschechiens in die EU So trickst das Prager Außenamt

Die Deutsch-tschechische Deklaration von 1997, die noch Bundeskanzler Helmut Kohl unterzeichnete und die Regierung Gerhard Schröder übernahm, sollte nach tschechischer und deutscher Absicht die Akten über die Konflikte der Vergangenheit schließen und den Weg in eine neue, friedliche Zukunft öffnen. Dieses Ziel war in dem Deklarationstext verankert. Nicht verankert war das Recht der Sudetendeutschen, über das man mit ein paar bedau-

Von Rudolf Hilf

ernden diplomatischen Floskeln, betreff die „Exzesse“ während der Vertreibung, hinweggegangen war. Die Vertreibung hat man deutscherseits einfach zur Kenntnis genommen, und wir hören seitdem bei Nachfragen lediglich, daß sie völkerrechtswidrig war. Es ist in der Politik ja ein beträchtlicher Unterschied zwischen dem, was Politiker oder Staatsmänner sagen und dem, was sie tun. Die Öffentlichkeit, auch die unsrige sudetendeutsche, erkennt dies zumeist nicht. Sie nimmt das Wort als bare Münze und weigert sich zu glauben, daß es sich oft nur um Falschgeld handelt. Und so geht die sudetendeutsche Sache nach und nach unter, wenn, ja wenn es nicht die tschechische Parteipolitik gäbe.

Zeman und Klaus haben es fertiggebracht, daß die Vertreibungsdekrete wieder auf die internationale Bühne zurückgekehrt sind und daß das Problem wieder neu diskutiert wird. Nicht nur in der Tschechischen Republik, wo man es kurzsichtigerweise für den Wahlkampf instrumentalisierte, sondern auch auf der politischen internationalen Ebene, wo man es in die Verhandlungen um den Beitritt der Tschechischen Republik in die EU einführte. Wir brauchen hier nicht mehr die diversen Äußerungen von Václav Klaus und Miloš Zeman und Aussagen anderer Parteipolitiker wiederholen. Es genügt, zwei Fakten zu erwähnen:

1. Den einstimmigen Beschluß des tschechischen Parlaments vom 24. April 2002, worin die Vertreibung der drei Millionen Sudetendeutschen als „unbestreitbar, unantastbar und unveränderbar“ erklärt wurde, so als ob sie erst gestern geschehen wäre, und

2. den noch nicht veröffentlichten Text des tschechischen Außenministeriums, der in englischer Sprache allen europäischen Regierungen zugeht und in dem erklärt wird, warum die Beneš-Dekrete (man nennt sie dort „Presidential Decrees“) bei der Aufnahme der Tschechischen Republik in die EU keine Rolle mehr spielen dürfen, können, müssen.

Allein damit werde ich mich anschließend beschäftigen.

Die Argumentation des Außenministeriums geht davon aus:

**Erstens, daß es überhaupt kein Vertreibungsdekret gibt und daß diese Materie allein in den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz behandelt wurde:**

Das stimmt in der Tat. Die Ursache des Fehlens, die das Dokument nicht erwähnt, ist, daß der britische Botschafter bei der tschechischen Exilregierung, Sir Philip Nichols, in einem Gespräch mit Beneš am 20. Februar 1945 „dringend empfohlen hatte, ohne eine Vereinbarung mit den Alliierten kein Gesetz über den Bevölkerungstransfer zu erlassen, sondern ihn höchstens als Programm der Regierung anzukündigen“. Eine solche Vereinbarung kam nicht zustande. Das Sudetendeutsche Archiv in München besitzt den Entwurf des fehlenden Vertreibungsdekrets. Es wurde nicht beschlossen, wie die Briten geraten hatten, aber die Durchführung der Vertreibung verlief genau nach dem Entwurf.

**Keine Zustimmung der Alliierten zur Vertreibung**

Zur Bewertung des Potsdamer Protokolls: Dr. J. W. Brügel, ein deutscher Jude und Sekretär des sudetendeutschen sozialdemokratischen Ministers Ludwig Czech in der ersten Tschechoslowakei und mit Beneš im Londoner Exil, stellte in einem Bericht im Institut für Zeitgeschichte über „Die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei“ fest: „Es muß festgehalten werden, daß weder Beneš noch ein anderer tschechischer Autor ein einziges diplomatisches Dokument zu zitieren in der

Lage ist, in dem eine der drei Großmächte ihre Zustimmung zu den Aussiedlungsplänen ausgesprochen hätte. Entgegen der weitverbreiteten Ansicht, daß die Potsdamer Konferenz eine ausdrückliche Zustimmung zu Aussiedlungsanktionen gegeben habe, sei festgestellt, daß sie lediglich der Meinung Ausdruck gegeben hat, sie sei unter den gegebenen Umständen unvermeidlich... Eine praktische Bedeutung hat das bewußte Vermeiden jeder Zustimmungserklärung freilich nicht gehabt. Trotzdem bleibt die Tatsache, daß im Falle der Sudetendeutschen weder ein gemeinsamer Beschluß der drei Großmächte vorliegt noch auch eine Stellungnahme einer einzigen von ihnen, die ein Aussiedlungsprogramm ausdrücklich gebilligt hatte.“

1944 schlug die tschechische Exilregierung den alliierten Großmächten vor, den „Transfer“ der Sudetendeutschen in die Kapitulationsbedingungen für Deutschland aufzunehmen. Alle drei Alliierten, einschließlich der Sowjetunion, lehnten dies ab. Aus dem Bericht des mit der Verhandlung beauftragten tschechischen Gesandten Karel Lisický.

**Zweitens, daß diese Maßnahmen nicht von der Strafpolitik (Punitive Approach) der Alliierten gegen Deutschland und die Deutschen zu trennen ist, mit denen sich tschechische Politiker, einschließlich des Bevölkerungstransfers, identifizierten:**

Es charakterisiert diese Argumentation des tschechischen Außenministeriums, sich hinter den Rücken anderer zu verstecken, diesmal hinter den „Punitive Approach“ der Alliierten, wobei im Dokument sogar der Morgenthau-Plan der De-Industrialisierung Deutschlands erwähnt wird. Im Klartext: Das Außenministerium sagt den europäischen Regierungen: Der tschechoslowakische Staat hat nur das getan, was auch andere Staaten damals nach Kriegsende gegen Deutschland getan haben. Dafür hat man seit zwei Jahren und erneut vor ein paar Monaten in Prag sogar ein staatliches Institut mit der Aufgabe betraut, eine große Untersuchung dieser Nachkriegszeit durchzuführen und zu veröffentlichen, nur damit die Tschechische Republik nicht so allein im Regen steht. Die anderen Staaten werden sich darüber freuen.

Jedoch: Die Tatsache wird versteckt, daß der Staatspräsident im Exil sich nicht bloß der Verschärfung der alliierten Politik gegenüber Deutschland mit der Radikalisierung des Krieges angepaßt hat, sondern, daß er in puncto der Vertreibung der Sudetendeutschen der Initiator der Vertreibungsplanung war, und sie auf alle Minderheiten im Nachkriegseuropa ausgedehnt haben wollte, und daß er nach und nach, sozusagen scheinbarweise, die Briten von der „Notwendigkeit“ der Vertreibung überzeugte. Hier zeigt sich jenes Kriterium der „Absicht“, nämlich der Beseitigung einer ganzen Menschengruppe auf diese oder jene Weise, das nach der Genozid-Konvention der Vereinten Nationen für einen Genozid konstitutiv ist und ihn von bloßen Menschenrechtsverletzungen unterscheidet. Nachdem die Archive des Foreign Office in London geöffnet sind, läßt sich das alles bis ins Kleinste beweisen.

Die Planung selbst geht sogar bis in die Zeit vor den Beginn des Zweiten Weltkriegs zurück. Darüber berichtete die britische Osteuropa-Expertin Elizabeth Wiskemann in ihrem Buch „Germany's Eastern Neighbours“ in der „Oxford University Press“. Danach hat ihr Hubert Ripka, der engste Mitarbeiter Beneš' in der Vertreibungsplanung, in einem Brief von den „Serious Discussions“ über „Practical Possibilities“ der Vertreibung der Sudetendeutschen im Dezember 1938 berichtet.

Im Herbst 1939 schon wandten sich drei in Paris lebende sudetendeutsche jüdische sozialdemokratische Emigranten, Walter Kolarz, Leopold Goldschmidt und J. W. Brügel, gegen diese Pläne der tschechoslowakischen Exilregierung mit der Schrift „Le problème du transfert de populations“.

**„Nonexistent Laws“ gelten weiter**

**Drittens, nachdem das Dokument die Schuld an der Entstehung der Vertreibungsplanung auf die Alliierten verlagert hat, versucht es, die ganze Sache als einen schon**

**lange erledigten Akt in die Geschichte zurückzuschieben und behauptet von den Vertreibungsdekreten und Gesetzen, „daß die tschechische Seite kaum Nonexistent Laws widerrufen könne“:**

Es verschweigt gegenüber den europäischen Regierungen, daß genau diese Dekrete und Gesetze von 1945/46 mit Bezug auf die Bevölkerung von drei Millionen Sudetendeutschen in Deutschland, Österreich und einigen westlichen Staaten und ihren Nachkommen nach wie vor gültig sind. Kein Angehöriger dieser Volksgruppe kann vor tschechischen Gerichten sein Eigentum oder eine Entschädigung fordern. Selbst die wenigen zurückgebliebenen Sudetendeutschen, denen die Kommunisten später die tschechische Staatsbürgerschaft zurückgegeben haben und die heute in der Tschechischen Republik wohnen, erhalten ihr Eigentum nicht zurück. Die „Nonexistent Laws“ gelten weiter. Als der Verfasser dieses Berichts nach der Erklärung von Bundeskanzler Schröder und Ministerpräsident Zeman von der „Obsoleszenz der Beneš-Dekrete“ vom März 1999 die Probe aufs Exempel machte und den tschechischen Behörden erklärte, daß er bereit sei, dem jetzigen tschechischen Besitzer durch einen notariellen Akt Grund und Haus seiner Eltern zu schenken, ließ ihn Staatspräsident Havel nach einer Intervention am 6. Jänner 2000 mitteilen, daß er „nichts verschenken könne, was ihm nicht mehr gehört“. Die „Nonexistent Laws“ gelten also für eine ganze vertriebene Volksgruppe von mehreren Millionen Menschen weiter. Und genau das wurde am 24. April 2002 vom Parlament der Tschechischen Republik durch eine einstimmige Entschließung aller Parteien bestätigt. Mit einer solchen Einstellung will die Tschechische Republik Mitglied der Europäischen Union werden! Und erklärt der Ost-Erweiterungs-Kommissar der EU, Verheugen, daß das für den Erweiterungsprozeß keine Rolle spielt. Unsere Frage: Können das der Bundeskanzler, der durch seinen Amtseid verpflichtet ist, das Recht des deutschen Volkes zu schützen, und der Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe, der bayerische Ministerpräsident und Kanzlerkandidat, der in der Schirmherrschaftsurkunde, wie alle seine Vorgänger seit 1954, verpflichtet ist, für das Recht der Sudetendeutschen einzutreten, akzeptieren? Oder sind Eid und Verpflichtung nur leere Worte?

**Viertens, das Dokument des tschechischen Außenministeriums zieht sich auf die Position zurück, daß alles bereits bilateral durch die Deutsch-tschechische Deklaration von 1997 geregelt ist:**

In der Deutsch-tschechischen Deklaration wurden die Beneš-Dekrete expressis verbis nicht einmal erwähnt. Der Satz in Ziffer 4 der Deklaration, daß „jede Seite ... die Rechtsauffassung der anderen Seite respektiert“, läßt im Gegenteil erkennen, daß hier kein rechtlich relevanter Ausgleich zwischen den beiden unterschiedlichen Positionen stattgefunden hat. Die Deklaration ist keine Regelung des Problems, geschweige denn ein Schlußstrich, sondern nur eine sehr zweifelhafte Absichtserklärung, die zwar die unterzeichneten Regierungen bindet, aber nicht den Staat über die Regierungen hinaus, wie das bei einem Vertrag der Fall sein würde. Jede neue Regierung könnte sie einseitig ändern oder ad acta legen, ebenso wie auch das tschechische Parlament am 24. 4. 2002 dem in der Deklaration behandelten Problem eine einseitige Auslegung gegeben hat, die die deutschen Interessen massiv verletzt, und wozu die Sudetendeutsche Volksgruppe eine Stellungnahme der Bundesregierung erwartet, oder wird auch sie „respektiert“?

**Potsdamer Protokoll war kein Vertreibungsgebot**

**Fünftens, das Prager Dokument behauptet, daß die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz von den Signatarstaaten 1996 bestätigt wurden:**

Das hängt vom Wortlaut der Anfragen und der Antworten ab. Sicher gab es 1996 keine Konferenz der ehemaligen Potsdamer Mächte. Vermutlich handelt es sich um Gefälligkeits-Erklärungen von in Prag akkreditierten Botschaftern, die die tschechische These bestätigen sollten, daß es sich in Potsdam um ein Vertrei-

bungs-Gebot gehandelt hat. Da die deutsche Bundesregierung keine parallele Nachfrage bei den ehemaligen Potsdam-Alliierten eingebracht hat, das wäre ja zuviel Sorge für die Rechte ihrer Wähler gewesen, darf ich hier etwas verdeutlichen:

Die USA sind bereits im Jahre 1950 im Walter Report des US-Kongresses und 1952 durch die Bestätigung des Report durch den US-Vize-Außenminister Jack MacFall von der Auslegung abgerückt, daß es sich beim Art. XIII des Potsdamer Protokolls um „eine Förderung von Massenausweisungen gehandelt hat, sondern (darum) um das besetzte Deutschland denen zu öffnen, die mit Deportationen nach den fernen subarktischen Gebieten Sowjetrußlands bedroht waren, was ihrer Vernichtung gleichgekommen wäre“ (Washington, 24. März 1950).

Wäre das Potsdamer Protokoll – wie tschechischerseits behauptet wird – ein Gebot der Vertreibung gewesen, wäre es, wie der unvergessene Völkerrechtler der Universität Regensburg, Prof. Dr. Otto Kimminich, in seinem Gutachten „Zur Deutsch-tschechischen Erklärung aus völkerrechtlicher Sicht“ sagte, „in jedem Fall völkerrechtswidrig gewesen“. Das Vertreibungsverbot ist, wie Kimminich in seinem Rechtsgutachten erklärt, „in der Grundstruktur des Völkerrechts angelegt... Sogar die Zulässigkeit von Umsiedlungsverträgen ist nach einhelliger Meinung der Völkerrechtswissenschaft auf solche Verträge beschränkt, bei denen jeder Einzelne das Recht hat, über seine Teilnahme an einer Umsiedlungsaktion frei zu entscheiden... Darüber hinaus erfüllte die Vertreibung der Sudetendeutschen aber auch den Tatbestand des Völkermordes, wie Prof. Dr. Felix Ermacora nachgewiesen hat. Der Einwand, daß die Völkermord-Konvention erst am 9. Dezember 1948 unterzeichnet wurde, geht fehl. Wie die meisten internationalen Konventionen hat auch diejenige vom 9. Dezember 1948 grundsätzlich nur bereits vorher geltendes Völkerrecht kodifiziert. In der Tat ist der Völkermord auch ein Anklagepunkt vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg, dessen Statut vom 8. August 1945 stammt, gewesen. Und für die Gegenwart und Zukunft gilt: Völkermord verjährt nicht.“

Und Kimminichs Rechtsgutachten schließt mit den Worten, mit dem auch ich dieses Kapitel schließen möchte: „Die Völkerrechtswidrigkeit der hier gemeinten Vorgänge in den Jahren 1945/46 besteht unabhängig von der Aufrechterhaltung oder Beseitigung jener Gesetze und Verordnungen. Durch die Entscheidung über die Aufrechterhaltung oder Beseitigung dieser Dekrete fallen der tschechische Staat und das tschechische Volk ein Urteil über sich selbst.“

Daran, ob der Bundeskanzler und der Schirmherr der Volksgruppe sich bereifinden, den europäischen Regierungen und dem Europa-Parlament – nach der falschen Weichenstellung des Papiers des tschechischen Außenministeriums und des einstimmigen Beschlusses des Parlaments der Tschechischen Republik zur Fixierung einer „ethnischen Säuberung“ noch ein halbes Jahrhundert danach – den deutschen Rechtsstandpunkt gleichfalls vorzulegen, entscheidet sich, ob wir noch einen Bundeskanzler und einen Schirmherrn haben.

## „Kurier“ sucht Zeitzeugen

Für ein Zeitgeschichte-Projekt sucht die Tageszeitung „Kurier“ Zeitzeugen, die persönliche Erlebnisse der Vertreibung nach Österreich 1945 berichten können – zum Thema Sudetendeutsche (besonders aus den Regionen Brünn, Budweis, Iglau, Südmähren), aber auch Untersteirer, Donauschwaben, Gottscheer etc.

Kontakt (Anschrift, Telefon, die Region der Vertreibung, eventuell Erlebnisbericht) bitte an:

„Kurier“  
Redaktion Zeitgeschichte  
Seidengasse 11, 1070 Wien  
oder E-Mail an  
zeitgeschichte@kurier.at